

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 16. Dezember 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Zur Kriegslage.

Die Front wird kürzer.

Während die feindliche Presse, d. h. die englische, französische, italienische Presse (von der russischen drang bisher noch nichts hindurch durch die Abgeschiedenheit des Zarenreiches) in ihrer großen Mehrheit das Friedensangebot der Mittelmächte ablehnen, indem sie in ihrer Überhebung erstaunlich maßlose „Friedensziele“ aufstellen, gehen die Unternehmungen gegen Rumänien trotz größter Schwierigkeiten auf der ganzen walachischen Front vorwärts. Immer kürzer wird die Frontlinie der 9. und der mit ihr vereint vordringenden Donauarmee. Südlich der Eisenbahnstrecke Bukarest—Cernawoda steht kein Gegner mehr. Schon mit der Einnahme von Bukarest hatte sich die Front von 750 um 600 auf 150 Kilometer verkürzt. Inzwischen ist die 9. Armee vor Buzau angelangt, und die Donauarmee steht jenseits und an der Jalomita. Je mehr sich unsere Kolonnen dem Buzaubogen und der Linie Bodzapaß—Braila nähern, umso gedrungener und straffer wird ihre Frontbreite. Ähnlich wie die Dobrußschafont nach der Erklämpfung und Überschreitung der Linie Cernawoda—Konstantza von 140 auf 40 Kilometer zusammengeschrumpft ist, wird sich die walachische Front von 750 Kilometer sehr bald auf 120 Kilometer vermindert haben. In diesen Fortschritten, die auch dem kühnsten Auge auffallen müssen, können und werden weder die hartnäckigen Fortgesetzten, von ständigen Mißerfolgen begleiteten Entlastungsversuche der Russen im Gergoggebirge und im Trotusabschnitt der Moldau etwas ändern noch die erneuten Massenangriffe, die sie vielleicht, wenn die Feuerleistung ihrer Artillerie wirklich als Vorbereitung gedacht ist, in den Waldkarpathen vortreiben werden. Daß im Westen nur Artillerie- und Patrouillengefächte vorlagen, daß in den Kampfgebieten der Italiener sich noch immer nicht nennenswerte Ereignisse abgespielt haben, sei wiederholt und nachdrücklich festgesetzt! Belanglos blieben auch die wieder einsetzenden Vorstöße der Serben östlich der Cerna. Sie sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Stellungen gescheitert.

Trotz der Einnahme von Monastir bilden die Offensive und die militärische Lage der Armee Sarraill ein besonderes, eigenartiges Kapitel in der Geschichte des Großen Krieges. Bekanntlich wollte der Viererband ursprünglich das bulgarische Heer unter die Jänge nehmen. Seitdem der eine Jangenkieser — die russisch-rumänische Stoßgruppe — dank der Siege in der Dobrußja und in der Walachei zerbrochen ist, fehlt es dem anderen Kiefer — der Armee Sarraill — an Halt und Kraft. Selbst im feindlichen Lager sieht man Sarraills Lage für äußerst kritisch an. Die englische Zeitung „Daily Chronicle“ verlangt schnelle und durchgreifende Maßnahmen gegen Griechenland. Die Mobilisierung des königlichen Heeres mache rasche Fortschritte, General Dumas hat seit seiner Rückkehr auf den Posten des Chefs des Generalstabes hervorragende Mäßigkeit bewiesen, indem er im Rücken Sarraills starke Kräfte in Thessalien zusammenballte und alle Stützpunkte in Attika durch Schützengräben und Batterien verstärkte. Die Partei Konstantins sei jetzt entschlossen und vom Siege überzeugt.

Geradezu unbegreiflich ist angesichts der glänzenden Erfolge der Mittelmächte und der großen eigenen Besorgnisse die Sprache der feindlichen Presse, vor allem der englischen, denn daß die Schuldmessige Englands sich auch als seine Schildknappen fühlen und nachplappern, was ihr Gläubiger und Lehensherr ausspricht, ist selbstverständlich. Wir halten die Front in Nordfrankreich von Neuport über Bapaume bis Belfort, und doch fordert die englische Presse die Rückgabe Elsch-Lothringens an Frankreich. Auf die Aufgabe Gallipolis, auf die Übergabe von Kut-el-Amara folgten die Niederlagen in der Dobrußja und in der Walachei und Mazedonien und doch fordert sie die Abtretung Konstantinopels an Rußland.

## Amthlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 15. Dezember (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 15. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz:

Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen im zweimaligen Angriff die ihnen vor kurzer Zeit auf Höhe 304 südöstlich von Malancourt entrissenen Gräben zurückzunehmen. — Südlich des Flusses setzten sie nach starker, weit ins Hintergelände schlagender Feuervorbereitung zu mehrmaligen Angriffen an. Am Pfefferrücken scheiterte das Vorgehen der Sturmwellen in unserm Abwehrfeuer. Auf den Südhängen vor Fort Harbaumont kam der Angriff in unserer Zerstörungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nördlich der Bahn Jloczow-Tarnowa drangen deutsche Truppen in die russischen Gräben und brachten 90 Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Die gestrigen Angriffe der Russen an der siebenbürgischen Ostfront hatten zumeist den gleichen Mißerfolg wie die der Vortage. Auf einer Höhe gelang es dem Gegner Fuß zu fassen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Brennende Dörfer zeigen den Weg durch die große Walachei, den der Russe auf seinem Rückzuge genommen hat. — Unter ungünstigen Wegeverhältnissen wetteifern die verbündeten Truppen, in der Ebene den Gegner nicht zu längerem Halt kommen zu lassen. — Im Gebirge leistete der Feind in befestigten Stellungen Widerstand; er wurde gebrochen. Budza ist genommen.

4000 Gefangene

Konnte die 9. Armee von gestern und vorgestern als Ergebnis melden. — Bei Fetesti haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Mazedonische Front:

Teilvorstöße bei Taralowo und Gradesnica (beiderseits des östlichen Cernalaufes) brachten dem Feinde lediglich Verluste. — Patrouillengeplänkel in der Strumaniederung.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

## Die Kämpfe im Westen.

Der Kaiser an der Westfront. Truppenchau bei Mülhausen.

W. L. B. meldet: Se. Majestät der Kaiser hielt in Gegenwart des Kronprinzen am 13. Dezember in der Nähe von Mülhausen im Elsaß eine Truppenchau ab.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ bringt von der Truppenbesichtigung bei Mülhausen folgende Einzelheiten: Der Kriegsberichterstatter der „Königlichen Zeitung“ und des „Lokal-Anzeigers“, Professor Wegener, erzählt, der Kaiser trug über dem Mantel das Großkreuz des Eisernen Kreuzes, der Kronprinz die Infanteriepalme. Der Kaiser zeichnete zunächst Offiziere und Mannschaften, die sich das Eisene Kreuz erster Klasse verdient hatten, durch Ansprachen aus. Dann trat er in die Mitte der Truppen und sprach Worte des Dankes für die tapferen Taten, die im Elsaß auf Wacht stehen und der Boden festhalten, sodas im Osten vernichtende Schläge ausgeübt werden können. Der Kaiser kam mit Worten zornigster Verachtung auf das Volk im Osten zu sprechen, das unserm Verbündeten räubermäßig den Dolch in den Rücken zu stoßen gedachte. Der alte Schlachtengott habe gerichtet. Wir seien kein Werkzeug gewesen und wollen deshalb stolz sein.

## Der deutsche Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich: Berlin, 14. Dezember, abends.

An der Somme lebhaftes Feuer in einzelnen Abschnitten, Vorstöße der Franzosen auf Ost- und Westufer der Maas haben abends eingekehrt. In Rumänien ist die Jalomita auch von der Donau-Armee überschritten.

## Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 13. Dezember nachmittags lautet: Auf der ganzen Front war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Französischer Bericht vom 13. Dezember abends: Südlich von der Somme wurde der feindlichen Artillerie, die die Gräben in den Abschnitten von Biaches, La Maisonnette und Barleux beschießt, von der unsrigen kräftig geantwortet. In den Argonnen gestattete uns ein Handstreich auf einen deutschen Vorsprung nördlich von Four de Paris, Minenarbeiten des Gegners zu zerstören und Gefangene zurückzubringen. Überall sonst war der Tag verhältnismäßig ruhig. Ein deutscher Fesselballon wurde bei Bouvancourt durch das Feuer unserer Artillerie zerstört.

Belgischer Bericht: In der Gegend von Dinmude und bei Steenstraete fand wechselseitige Beschießung statt, die im Laufe des Nachmittags zeitweilig infolge erfolgreicher Vernichtungsfeuers der belgischen Batterien gegen Verteidigungsanlagen am Meilenstein 18 an der Yser eine besondere Stärke erreichte.

## Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 13. Dezember lautet: Feindliche Patrouillen, welche letzte Nacht in unsere Schützengräben östlich von Armentières einzudringen suchten, wurden zurückgewiesen. Die gewöhnliche Artillerietätigkeit während des ganzen Tages. Wir beschossen feindliche Gräben bei Festubert, Neuve-Chapelle und Opren.

## Joffres Abjüngung.

Aus Paris wird gemeldet: Der Präsident der Republik unterzeichnete aufgrund eines Berichtes des Kriegsministers zwei Erlasse, von denen der erstere folgendermaßen lautet:

„General Joffre, Oberbefehlshaber der französischen Armee, übernimmt bei der Reorganisation der Rolle eines sachmännigen Beraters betreffend die Leitung des Krieges.“ — Der zweite Erlaß lautet: „Die Oberbefehlshaber der Nord- und Ostarmeen und der Orient-Armee üben jeder bezüglich der Leitung der Operationen ihr Amt aus, ohne den Bedingungen unterworfen zu sein, die im Erlaß vom 28. Oktober 1913 über die Vorschriften betr. die Führung großer Einheiten und im Erlaß vom 2. 2. 1913 über die Vorschriften betreffend den Dienst im Felde vorgelesen sind.“

Der neue französische Oberbefehlshaber Rivelle, der den populären alten Joffre ablöst, ist über 60 Jahre alt. Er hatte zuletzt die Operationen bei Verdun befehligt. Bis dahin war er ziemlich unbekannt; er soll jedoch Tatkraft und Unternehmungsgestalt besitzen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt über Joffre, er war ein guter Heerführer. Durch die Überlegenheit der deutschen Führer sei seinen Plänen Erfolg nicht beschieden gewesen. Wenn Joffre jetzt das Vertrauen Frankreichs verloren, so ist das auf unseren großen Erfolg zurückzuführen.

## Die Verstärkung des englischen Heeres.

Reuter meldet vom Donnerstag: Der heute bekanntgemachte Erlaß sieht eine weitere Million Mann für den Dienst in der Armee in dem mit dem 30. März 1917 endigenden Jahre vor. Diese Zahl stellt den wahrscheinlichen Überfluß über die schon im Jahre 1916/17 bewilligten Mannschaften dar. Der ursprüngliche Etat sah 4 Millionen vor. Mit den neu hinzukommenden sind es 5 Millionen.

## Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 14. Dezember meldet vom italienischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

## Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 13. Dezember lautet: Im Westteil der Artilleriekämpfe. Unsere Batterien zerstörten feindliche Abteilungen auf den Nordhängen des Monte Seluggio und nördlich des Monte Cimone. Rangs der Julischen Front örtliche Artilleriekämpfe und Tätigkeit unserer Erkundungsabteilungen. Auf dem Karst griff einer unserer Flieger einen feindlichen Beobachtungsballon an, der bei Ternovizza (Cernovica) nordöstlich von Nadresina brennend niedergehen mußte.

## Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht. Amtlich wird aus Wien vom 14. Dezember gemeldet:

## Südllicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind ist auch im Bereich der unteren Jalomita im Rückzuge. Auf unserer Seite neuerlich Raumgewinn.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Die Russen greifen weiter an. Sie holten sich auch gestern überall, sowohl südlich des Uz-Tales, als im Trotus-Tale und westlich von Tälgenes blutige Köpfe. Über Comanesci schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein feindliches Kampflugzeug ab. Dieses überschlug sich und stürzte in einem Walde nieder.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Heiderseits des Dniepr auch die russische Geschützigkeit. Sonst nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

### Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 13. Dezember lautet:

**Westfront:** In der Gegend des Gehölzes von Satalowce fährt der Feind fort, unsere Stellungen durch Artillerie und Minenwerfer zu beschließen. Versuche des Feindes, in der Gegend von Bresowce nordöstlich von Komozany die Dissenine zu ergreifen, wurden durch unser Feuer angehalten. Versuche des Feindes, in der Gegend von Kuzupol über den Bistryca zu gehen, wurden abgewiesen. In den Waldpartien schlugen unsere Abteilungen einen starken feindlichen Angriff in der Gegend östlich von Chibeni (? Kreseni) zurück. Feindliche Aufklärer, die sich unbedeckt unseren Gräben in der Gegend des Berges Kapul zu nähern versuchten, wurden durch unser Feuer zertrümmert. In der Gegend südlich und südwestlich von Waleputna dauern die Kämpfe an. Der Feind setzt unserer Offensive erbitterten Widerstand entgegen. Im südlichen Trotsus-Tale hemdächtigen sich unsere Truppen einer Reihe feindlicher Gräben auf den Höhen 3 Werst südlich von Agasu. Gegenangriffe des Feindes, um sich der genannten Höhen wieder zu bemächtigen, wurden mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Wir machten Gefangene.

**Rumänische Front:** Abteilungen des rumänischen Heeres, die vom Feinde bei Orzslau und südlich dieser Ortschaft angegriffen wurden, riefen sich östwärts zurück. Südlich der Straße Mial-Buzen bemächtigen sich die Rumänen in der Offensive einer Reihe von Dörfern, aber sie wurden selbst angegriffen und mußten sich zurückziehen. Gegenwärtig ist das rumänische Heer auf die Front Buzenflus—Saranga—Uziceni zurückgewichen.

### Glückwunschtelegramm der Stadt Wien an Madrasen.

Aus Anlaß der Befehung von Bukarest hat der Wiener Bürgermeister Dr. Weisskämper dem Generalfeldmarschall von Madrasen die herzlichsten Glückwünsche der Stadt Wien zum Ausdruck gebracht. Generalfeldmarschall von Madrasen erwiderte darauf: Der Gemeindevorstand der Residenzstadt Wien danke ich hoch erfreut für die warme Begrüßung und die Bestätigung der Bekämpfung der anvertrauten verbündeten Truppen. Die Folgen des Ereignisses werden hoffentlich auch manche wirtschaftliche Sorge beseitigen.

### Die Donauflottille im Feldzuge gegen Rumänien.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Die österreichisch-ungarische Donauflottille befand sich schon seit dem Spätherbst 1916 auf der unteren Donau, wofür sie den Weg durch die Räumung der unter rumänischen Duldung von den Russen unterhalb des Eisernen Tores ausgelegten Minenfelder eröffnet hatte. Ihr Erscheinen bei Aladowe genügt damals, um die bei Turn-Severin anwesenden russischen armerisierten Dampfer zum schleunigsten Rückzug zu veranlassen. Unter dem Schutze unserer auf die Häfen am rechten Ufer bei Kustschuk verteilten Monitore und armerisierten Dampfer entwickelte sich der hochbedeutende Verkehr auf dem Stromteil der „Balkanstraße“. Seit Frühjahr 1916 die Salzung Rumäniens neuerlich heftig wurde, ging die Flottille unter ihrem hervorragenden Führer Linienflottenkommandant Lucici daran, sich im Belene-Kanal aufwärts von Sifow ein durch die Insel Perina gedecktes Lager einzurichten. Mit steigender Kriegesgefahr hat sich das 1. und 2. Armeekorpskommando vor einen schmerzlichen Entschluß gestellt. Sollte die Flottille im Bereiche des Belene-Kanals belassen oder über das Eisener Tor hinaus zurückgenommen werden? Bei unserer Heeresleistung gab einzig das schon damals als allein maßgebend erkannte Ziel den Ausschlag, in einem Kriege gegen Rumänien von Süden her die Donau zu forcieren und hierfür die Donaumonitore zur Stelle zu haben. Aus diesen Anschauungen heraus wurde darauf verzichtet, die Flottille Stromaufwärts in Sicherheit zu bringen, — sie hatte mit dem Gros auf der unteren Donau zu verbleiben, in unmittelbarer Nähe eines Raumes, der für einen künftigen Donauübergang in Betracht kam, bei Sifow. Dort hin wurde von uns das für den Stromübergang nötige Brücken- und Pioniermaterial auf dem Donauwege gebracht, an den Augen der Rumänen vorbei. Am 27. August, um 10 Uhr abends, sprengten die Rumänen bei Kustschuk mittels eines Torpedos einen Knapp vor dem Kommandanten liegenden Schlepper in die Luft. Eine Stunde später hatte Linienflottenkapitän Lucici die Kunde von der Kriegserklärung in den Händen. Die Monitore zogen sich auf dem Wege Gurgiu—Jinnica beschießend in den Belene-Kanal zurück. Nur die vom Korvettenkapitän Erdosoff befehligte Gruppe nahm nach Beschießung von Turn-Severin und der Eisenbahnbrücke von Bacciorova unter schwerstem Feuer der rumänischen Batterien Kurs nach Orzslau, wo sie fortan erfolgreich an den Kämpfen der Landstreitkräfte teilnahm. Aus ihrem Schlupfwinkel im Belene-Kanal unternahm Teile des kleinen Geschwaders unter ihrem magemütigen Kommandanten eine Reihe von Streifzügen. Korabia, Turn-Magurele, Jinnica, Gurgiu und zahlreiche andere Uferorte wurden aufgesucht, und nie gab es eine Heimkehr ohne Erfolg und ohne Beute. Den größten Ruhmesakt werden für unsere Monitore die Lage von Rahova und die ihnen folgende Eroberung der Insel Singhinarele bilden (1. bis 10. Oktober). Die Entente hat, wie erinnerlich, den Vorstoß, den die Rumänen damals plötzlich von Lutran auf bulgarisches Gebiet unternahm, mit schmetternden Fanaren begrüßt. Wenn diese, gewiß bedeutungsvolle Aktion mißlingt, so war hierbei nach den Worten des Feldmarschalls Madrasen das Verdienst der Donauflottille ausschlaggebend. Die Aufgaben, welche die Flottille während des großen Donauüberganges zu erfüllen hatte, waren mehrzweckig. Bei Turn-Magurele mußte sie demonstrierend Stromauf- und -abwärts der Brückenstelle den Übergang sichern. Vor allem aber fiel ihr, da dichter Nebel die Wirkung der auf dem Südufer bereitgestellten Artilleriemassen fast ausschloß, die artilleristische Einleitung des Überganges durchzuführen. Der Donauübergang erfolgte so überraschend, daß der Feind nicht in die Lage kam, ernsthaften Widerstand zu leisten. Ein paar Maschinengewehre wurden durch die Monitore beschossen und zum Schweigen gebracht. Selbstverständlich mußte nach gelungtem Stromübergang eine Monitorgruppe Stromabwärts den längs der Donau vorrückenden rechten Flügel der Donau-Armee decken, und die Kämpfe südlich von Bukarest bedingten auch für

die Flottille noch einige heiße Tage. Gleichzeitig wurde ein anderes bedeutendes Werk vollendet. Eine Woche nach Jinnica war dank der rastlosen Arbeit unserer Monitore und Pioniere der Strom bis Kustschuk hinab für die Schifffahrt frei, und all dies konnte geschehen, ohne daß sich die rumänische Donauflottille irgendwie bemerkbar gemacht hätte. Sie mag sich heute auf der unteren Donau abwärts von Cernanoda herumtreiben, einer Begegnung mit dem Geschwader des Linienflottenkommandants Lucici ist sie von Anfang an aus dem Wege gegangen. Österreich-Ungarns Kriegsflagge weht frei und hochgemut auf der befreiten Donau.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Der österreichische Tagesbericht

vom 14. Dezember meldet vom

#### südöstlichen Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

#### Französischer Balkanbericht.

Im französischen Heeresbericht vom 13. Dezember heißt es von der Orient-Armee: In der Gegend nördlich von Monastir am 12. Dezember heftiges Artilleriegefecht und ziemlich lebhaftes Kämpfen im Verlaufe des Tages. Ein bulgarischer Gegenangriff gegen die Italiener wurde durch das Artillerie- und Maschinengewehrfeuer unserer Artillerie zum Stehen gebracht. Ein feindliches Flugzeug wurde zum Landen gezwungen und von einer italienischen Abteilung erbeutet. 2 Offiziere, die sich auf dem Flugzeug befanden, wurden gefangen genommen.

#### Englischer Balkanbericht.

Der englische Heeresbericht aus Saloniki vom 13. Dezember lautet: In der Doiran-Front wurden Arbeiterabteilungen des Feindes durch unser Artilleriefeuer mit Erfolg zerstreut. In der Strumafont wurden unsere Erkundungen durch Flugzeuge fortgesetzt.

### Der türkische Krieg.

#### Türkischer Kriegsbericht.

Der türkische Heeresbericht vom 14. Dezember lautet: Kein Ereignis von Bedeutung auf den Fronten.

#### Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 13. Dezember heißt es von der Kaukasusfront: Keine Änderung.

### Die Kämpfe zur See.

#### Verlentete Schiffe.

Der norwegische Dampfer „Bob“ hat in Kristiania die Besatzung von 15 Mann des Dampfers „Hjör“ aus Kristiania (3090 Brutto-Registertonnen) gelandet, der am Montag, nachmittags, 4 Seemeilen von Rypingen von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist. Die „Agence Havas“ meldet aus Marseille: Die Dampfer „Magellan“ (6027 Tonnen) und „Sinai“ (4824 Tonnen) sind von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzungen und die Fahrgäste wurden von den begleitenden Schiffen gerettet.

#### Die Versenkung der „Caledonia“.

Der britische Dampfer „Caledonia“, der einen Kammerwisch gegen ein deutsches Unterseeboot unternommen hatte, wurde, wie mitgeteilt, von diesem versenkt; ein englischer General und ein anderer englischer Offizier wurden gefangen genommen. Bei dem Kammerwisch ist, wie jetzt bekannt wird, das Segelboot verborgen worden, das im Verlaufe einer Stunde unter Wasser in Ordnung gebracht wurde. Als das Boot wieder auftauchte, war es etwa 4—5 Seemeilen von der Kammerstelle entfernt. Die „Caledonia“ war nicht mehr zu sehen, wohl ungefähr zehn Segler, die beinahe wie bei einer Regatta fuhren. Das Unterseeboot näherte sich dem letzten Segelboot und fragte nach dem Kapitän der „Caledonia“. Dieser befand sich auf einem der anderen Segelboote und wurde als Gefangener an Bord des Unterseebootes gebracht. Als nach weiteren Offizieren gefragt wurde — man hatte hierbei zur Besatzung des Dampfers gehörige Schiffsöffiziere im Auge —, standen in dem Segelboot zwei Personen im Drod ohne Mütze auf und gaben sich als englische Offiziere zu erkennen. Es war General Ravenham und sein Adjutant. Zur Aufklärung, aus welchem Grunde sie ohne Mützen gewesen seien, gaben sie an, sie wären von der Schiffsbefehlung gezwungen worden, ihre Mützen abzulegen, da man der Auffassung war, daß, wenn sie als englische Offiziere erkannt würden, das Unterseeboot das Feuer auf den Segler eröffnen würde. General Ravenham wurde eine schwarze Ledermappe mit wichtigen Geheimpapieren abgenommen, die u. a. Angaben über die Strumafont und Aufzeichnungen aus Flandern, wo der General früher gestanden hatte, enthielten. Lehrschrift ist noch die Tatsache, daß der abgelieferte Divisionsgeneral Ravenham zu Beginn des Krieges noch Major war. Die „Caledonia“ sank übrigens innerhalb der kurzen Zeit von 45 Minuten. Verluste an Menschenleben sind nicht eingetreten.

#### Die Angelegenheit des amerikanischen Dampfers „Lanas“.

Nach Meldung aus Washington ist Deutschlands Antwort auf die amerikanische Anfrage betreffend die Versenkung des Dampfers „Lanas“ am 28. Oktober beim Staatsdepartement eingegangen. Deutschland erklärt die Versenkung für gerechtfertigt, weil das Schiff Banwarze an Bord führte, und behauptet, das Schiff sei in norwegischem Besitz gewesen.

### Zur Aufnahme des Friedensangebotes.

#### Erklärung des englischen Schatzkanzlers.

Im Unterhause sagte am Donnerstag Bonar Law bei Besprechung der Friedensvorschläge: Bei Begründung der letzten Kreditvorlage gebrauchte Asquith folgende Worte: Sie, die Alliierten verlangen, daß angemessene Genugtuung für die Vergangenheit und angemessene Sicherheit für die Zukunft vorhanden sein müssen. Das ist immer noch

die Auffassung und immer noch der Entschluß der Regierung Sr. Majestät.“ (Vorangehender Bericht.)

#### Erklärung des französischen Ministerpräsidenten.

Nach weiteren Meldungen aus Paris, hat Ministerpräsident Briand in der Kammer folgende Erklärung zu dem deutschen Friedensangebot abgegeben:

„Sie haben die Rede Bethmann Hollwegs gelesen. Über den Text, den ich nicht befreie, kann ich mich nicht auslassen; es ist zu bezweifeln, ob diejenigen, deren Vermittlung verlangt wird, die Aufgabe auf sich nehmen, die das Vertrauen vieler erschüttern muß. Ich werde der Kammer später offiziell die genaue einstimmige Meinung der Verbündeten mitteilen. Es ist jedoch meine Pflicht, mein Land jetzt schon vor einer öffentlichen Vergiftung (!) zu bewahren.“ Briand ermahnte dann zur äußersten Vorsicht gegenüber dem deutschen Angebot und fuhr in seiner Rede fort: „Man macht uns den Vorschlag, über Frieden zu verhandeln, während Belgien, Serbien und die französischen Gebiete besetzt sind. Mit unbedenklichen und vagen Ausdrücken, mit festerlichen Worten versucht man unruhigen Gemütern und Herzen in den Ländern, die über so viele Tote trauern, Eindruck zu machen.“ Briand besprach dann einzelne Stellen der Rede des Reichskanzlers und schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Über ein solches Dokument muß man noch nachdenken und unterlegen, was es bedeutet. Ich habe das Recht, von dieser Tribüne zu erklären: „Es ist ein Manöver, durch welches man versucht, die Verbündeten zu entzweien, ihr Gemüsen zu beunruhigen und die Wölfer zu demoralisieren. Die französische Republik wird unter solchen Umständen nicht weniger tun als feinerzeit der Nationalkonvent.“

Zu Briands ablehnender Erklärung wird in der „Voss. Ztg.“ festgestellt, daß in tristem Gegensatz zu den zurechtweisenden Erklärungen Briands die Debatte in der Kammer stand. Alle Redner griffen Briand und seine Politik heftig an. Tardieu kritisierte das gesamte Regierungssystem und verlangte den Rücktritt Briands. Durch ein neues Vertrauensvotum wird Briand in der Masse Frankreichs nicht gestärkt werden. Als Beschluß das Ergebnis der Abstimmung mitteilte, riefen die Sozialisten klammern: Demission. Sie tadelten Briand heftig, weil er das Friedensangebot verworfen.

Im „Vorwärts“ heißt es zu Briands Manöver, trotzdem sich die Franzosen glänzend geschlagen haben, ist die militärische Lage nicht so, daß sie die französischen Eroberungsziele rechtfertigen. Deutschland steht aufrecht und wird nie in die Lage kommen, sich die Friedensbedingungen diktieren zu lassen. Falls man bloß dies in Frankreich anerkennt, sei schon unendlich viel erreicht.

#### Der italienische Minister des Äußern über die deutsche Note.

Am Ende der italienischen Kammer Sitzung vom Mittwoch erklärte Sonnino inmitten gespanntester Aufmerksamkeit als Antwort auf eine Anfrage Gaslini: Es ist wahr, daß der schweizerische Gesandte mir eine Note der deutschen Regierung und der drei mit ihr verbündeten Mächte übergeben hat, die besagt, daß Friedensverhandlungen begonnen werden sollten (Zeichen der Bewegung). Der schweizerische Gesandte fügte bei, daß er diese Vermittlung in seiner Eigenschaft als Vertreter der deutschen Interessen in Italien übernommen und keineswegs die Absicht habe, irgend welche Vermittlung zu unternehmen, sondern nur zu übermitteln. Ich antwortete, fuhr Sonnino fort, indem ich Akt davon nahm und dankte. Am auf das in der Anfrage Gaslini gestellte Verlangen zu antworten, erklärte ich schon jetzt, daß in der Note keine einzige genaue Bezeichnung der Friedensbedingungen enthalten ist, aufgrund deren man versuchen würde, in Friedensverhandlungen einzutreten. Im übrigen wurde der Text der Note durch die „Agenzia Stefani“ in Übersetzung wiedergegeben. Sonnino verlas sodann die auf die Friedensbedingungen bezüglichen Worte der Note und fuhr fort: Das ist alles. Im übrigen handelt es sich um Kriegsbetrachtungen. Ich antwortete dem schweizerischen Gesandten, daß ich natürlich mich zuerst mit meinen Kollegen und mit den verbündeten Regierungen verständigen müsse (Anmerklichkeit) hinsichtlich der Antwort auf diese Note die ebenfalls zwischen den vier feindlichen Mächten vereinbart worden ist. Ich möchte den Abgeordneten, der mich interpelliert hat, sowie die anderen Abgeordneten, welche dies ebenfalls vorhaben sollten, darum ersuchen, diese Debatte nicht in die Länge zu ziehen (allgemeine Zustimmung) und zwar aus folgenden Gründen nicht: In einer so heißen Angelegenheit ist es sehr wichtig, daß die Alliierten in vollem Einvernehmen vorgehen, nicht allein in Bezug auf Kern und Wesen dessen, was mitzuteilen sein wird, sondern auch hinsichtlich der Schattierungen der Form (allgemeine Zustimmung). Das wäre nun unmöglich, wenn jeder seine besonderen Eindrücke von vornherein bekanntgeben wollte. Ich habe nichts weiteres beizufügen. (Sehr lebhaftes und allgemeine Zustimmung.) Gaslini dankte dem Minister für die sofortige Beantwortung seiner Anfrage. Um der berechtigten Einwendung Sonninos Folge zu geben, verlangte er keine weiteren Erklärungen. (Sehr gut.) Die Sitzung wurde aufgehoben.

#### Der Premierminister von Australien Hughes

sagte nach Meldung aus Melbourne in einer Rede: Friede ist unmöglich, ehe die Gebiete der Alliierten geräumt, eine Schadenersatzung bezahlt, die zerstörten Städte wieder aufgebaut, die Industriellen wieder eingerichtet und die Personen, die Gewalttätigkeiten begangen haben, bestraft sind. General Joseph Cooc sagte, Deutschlands Angebot sei ein gefährlicher Bluff. Großbritannien kämpfe um die Militärmaschine zu zerstören, nicht um sie für zukünftigen Gebrauch weiter bestehen zu lassen.

#### Die Vermittlung Amerikas.

Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Telegraph“ erfährt von maßgebender Seite, daß das Staatsdepartement, welches die deutschen Vorschläge nicht erhalten habe, zweifellos zustimmen werde, als Vermittlungskanal zwischen Deutschland und der Entente zu dienen, daß es selbst aber der Entente keine Vorschläge machen und keinen Rat erteilen werde.

#### Ein Appell des Abg. Scheidemann an die Sozialisten in den Ententeländern.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann hielt, wie das „B. Tagbl.“ meldet, in einer öffentlichen Versammlung in Chemnitz

eine Rede, in der er auf das Friedensangebot einging und an die Sozialisten in den feindlichen Ländern folgenden Appell richtete: „Wenn die Vorschläge der Mittelmächte etwas enthalten, was mit Eurer Ehre und Zukunft unvereinbar wäre, dann müßtet Ihr sie ablehnen, aber Ihr seid verpflichtet, von Eurer Regierung zu verlangen, daß sie die Vorschläge der Mittelmächte sorgfältig prüft. Würdet Ihr eine Verständigung an sich ablehnen, so würdet Ihr eine gewaltige Blutschuld auf Euch laden und Euch selbst ebenso schwächen, wie Ihr uns dadurch stärken würdet.“

#### Weitere englische Antworten.

Reuters Büro meldet: Eine Äußerung aus ministeriellen Kreisen über die deutschen Friedensvorschläge wird voraussichtlich erst nach Beratung mit den Alliierten erfolgen. Inzwischen kann erklärt werden, daß die vollständige Einmütigkeit der britischen Presse aller Parteischattierungen nichts anderes ist, als der Reflex derselben Einmütigkeit, die sowohl unter den Ministern und Regierungen der Alliierten, wie unter den alliierten Völkern herrscht. Das Friedensangebot der Mittelmächte ist ein Versuch, Zwietracht zwischen den Verbündeten zu säen; ein Teil der zu stellenden Bedingungen würde den einen gut, den anderen tadelnswert erscheinen können. Eine andere Antwort als die, daß die Verbündeten den Krieg erst dann als beendet ansehen, wenn sie die Ziele, für die sie in den Kampf gezogen sind, erreicht haben, ist nicht möglich.

„Evening Standard“ schreibt: Bethmann Hollweg hätte besser getan, Gott und die Menschlichkeit aus dem Spiele zu lassen, er hätte einfach sagen sollen: Wir sind zugewandene gewordene Schurken, aber noch stark. Wir sind weiser, als wir waren, aber wir könnten noch schrecklichere Dinge tun, als bisher, wenn wir zum äußersten getrieben werden und wir eine Möglichkeit dazu haben. Deutschland ist in der Lage eines Verbrechers, dessen Leben und Freiheit verwirrt sind, und wir können nicht erwarten, daß es sich selbst der Gerechtigkeit unterwirft, während es in der anderen Hand noch den Schlagring hält.

Die „Westminster Gazette“ sagt, der Vorschlag sei ein Anzeichen dafür, in welcher Lage sich der Feind befindet und bedeutet aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Versuch, Zwiespalt unter den Bundesgenossen zu säen. Unschonend seien die Reserven der Zentralmächte neuen Forderungen nicht gewachsen; auch scheinen die erbeuteten Lebensmittel in Rumänien ungenügend zu sein, um den Zentralmächten über Winter und Frühjahr hinwegzuhelfen. Wir können diesen Schritt als ermutigendes Zeichen betrachten, jedoch wären wir vorzeitig, wenn wir meinten, daß wir unsere Ziele uns darauf beschränken könnten, den Vorschlag nicht zu beachten. Die Alliierten dürfen sich nicht weigern, den Vorschlag zu erwägen, aber sie müssen deutlich zu erkennen geben, daß ihre Absicht, gemeinsam zu handeln, unzerbrechlich ist, und daß Vorschläge, die darauf abzielen, einander zu verraten, nicht die geringsten Chancen haben.

#### Italienische Bestimmen.

„Secolo“ sagt: Unsere Feinde halten sich nicht für siegreich, sondern für unbefähigt. Wir sind eingeladen worden, über die Bedingungen ihres Sieges zu verhandeln. Wir sind aber nicht besieg. Man läßt die Verteidigung der gerechten Sache nicht, wenn man das Bewußtsein hat, nicht besiegt und morgen stärker als der Feind zu sein.

„Corriere della Sera“ schreibt, der deutsche Reichskanzler wolle, daß bei der Weigerung der Entente, in Verhandlungen einzutreten, die Schuld für die Fortsetzung des Krieges auf uns falle. Der Horizont ist für die Entente nicht klar. Er liegt für die Mittelmächte im Dunkel. Die Einladung zu Verhandlungen ist durch keinerlei angemessene Grundlage gerechtfertigt.

„Tribuna“ schreibt, die Rede und Note des Kanzlers erweckt den Eindruck, als ob irgendetwas hinter der Schauwand des letzten rumänischen Sieges verheimlicht werden soll.

„Dea Nazionale“ meint, Deutschland hat den Frieden infolge seiner bedrohlichen inneren Zustände nötig. Eine Fortsetzung des Krieges könne seine Eroberungen nur gefährden, der Frieden hingegen würde sie beseitigen. In ähnlichem Sinne äußern sich die übrigen Blätter.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dezember 1916.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung, betreffend Stempelplafsch ausländischer Wertpapiere, der Entwurf einer Verordnung über Hülfenpflicht, der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Krankenversicherung deutscher Arbeiter im besetzten feindlichen Ausland, der Entwurf einer deutschen Arzneitaxe 1917, eine Ergänzung der Bekanntmachung, betreffend gesundheitschädliche und täuschende Zusätze zu Fleisch und dessen Zubereitungen usw., der Entwurf einer Verordnung betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, der Entwurf einer Verordnung betreffend die Anmeldung von Auslandsforderungen, der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Verwendung weiblicher Hilfskräfte im Gerichtsdienst, und der Entwurf einer Verordnung über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses.

— Das preussische Staatsministerium ist am Donnerstag zu einer Sitzung zusammengetreten. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bekanntmachungen der Reichsbefehlungsstelle über Einkaufsüberschüsse und über Veräußerung eines ganzen Warenlagers und öffentliche Versteigerungen.

— Auf die 5. Kriegsanleihe sind in der Zeit vom 30. November bis zum 7. Dezember 86,8 Millionen Mark Nettwert neu eingezahlt worden, so daß jetzt insgesamt 9586,6 Millionen Mark gleich 89,9 Prozent des bisher bekanntgemachten Zeichnungsergebnisses von 10 651,7 Millionen Mark voll eingezahlt sind. Die für die Zwecke der Zahlungen auf die 5. Kriegsanleihe von den Darlehnsstellen hergegebenen Gelder haben sich in der Berichtswache um 27,4 auf 277,6 Millionen Mark gleich 2,89 Prozent des vollen gezahlten Anleihebetrages verringert.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind von der Welter & Oppenheimer, Lederfabrik A.-G., Straßburg i. E. 500 000 Mark gespendet worden.

Nachdem die Stadtverordneten von Frankfurt a. O. den Übertritt des Oberbürgermeisters Richter in den Ruhestand zum 1. April n. Js. genehmigt haben, ist jetzt auch der zweite Bürgermeister Franz um seine Pensionierung zum gleichen Zeitpunkt eingekommen.

Die neue Polizeistunde für Groß-Berlin ist auf 11 Uhr abends festgesetzt worden, jedoch dürfen die Lokale, die bisher eine längere Konzession hatten, bis 11 1/2 Uhr geöffnet bleiben.

München, 14. Dezember. Der frühere spanische Gesandte in Berlin Niquel Tenorio Castilla ist im Alter von 99 Jahren in München gestorben.

Parlamentarisches.

Der Staatshaushaltsausfluß des Abgeordnetenhaus nach dem Entwurf eines Gesetzes betreffend den Erwerb der Bergwerksgesellschaft Sibérien zu Herne durch den Staat mit großer Mehrheit an.

Ausland.

Sofia, 13. Dezember. Wie die Blätter melden, hat Kaiser Wilhelm dem benachteiligten Minister Tschaprazhew, königlichen Kommissar in Risch, in Erinnerung an die denkwürdige Zusammenkunft der Herrscher Deutschlands und Bulgariens, den Kronenorden erster Klasse verliehen.

Provinzialnachrichten.

Neumark, 14. Dezember. (Beisehung.) Unter zahlreichem Trauergeloge fand Mittwochs Nachmittags auf dem St. Barbara-Kirchhof in Danzig die Beisehung des verstorbenen Kanonrats Walter Scherz aus Neumark statt.

Marienburg, 13. Dezember. (Einer Schwindlerin zum Opfer gefallen) sind hier mehrere Bürgerinnen unserer Stadt. Eine Frau Säch gab durch Anzeige bekannt, daß sie einen Kurkurs im Frisieren gebe und Anmeldungen entgegennehme.

Dina, 14. Dezember. (Erschossen) hat sich auf einer Bank in der Nähe der Strandhalle in Glettau auf dem Wege nach Joppot ein 25jähriger Regimentspferdewärter aus Kohn.

Posen, 13. Dezember. (Eine seltene Weihnachtsfreude) beschäftigt ein Rittergutsbesitzer aus unserer Provinz Hindenburgs Munitionsarbeitern zu bereiten. Er wird laut dem „Pos. Tagebl.“ ihnen seine gesamte Haken-Stricke von mindestens zweihundert Stück mit dem nötigen Sped zum Spinnen unentgeltlich übereignen.

Sozialnachrichten.

Thorn, 15. Dezember 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Diten: Landwirthmann Stanislaus Szpyel (Landw.-Inf. 61) aus Sarosie, Kreis Graudenz; Gefreiter Kaver Raps aus Neuborf, Kreis Strasburg; Musikant Eduard Glent (Inf.-Inf. 21), Sohn des Eigentümers Johann Glent in Lehauerweide.

(Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Musikmeister Emil Miklaff (Inf.-Regt. 1, jetzt Inf.-Batt. Inf. 61) aus Stolp; Kriegsfreiw., Kanonier Hellmuth Oessin, Sohn des Kaufmanns L. in Schwedenhöhe bei Bromberg.

(Die Fortbildungsschulen während des Krieges.) In die Fortbildungsschulpflicht, deren Befreiung für die Dauer des Krieges wiederholt angelehrt worden ist, scheint nun doch eine Breiße gelegt zu werden. Dem Kultusminister sind, wie die „Tagl. Rundsch.“ mitteilt, bereits von Handels- und Handwerkskammern, von gewerblichen und anderen Organisationen Gesuche unterbreitet worden, mit dem Inkrafttreten des Hilfsdienstgesetzes für die Dauer des Krieges die Einstellung des Fortbildungsschulunterrichts zu verfügen.

(Abschaffung des Zinngeldes.) In einer zu Eurt abgehaltenen Ausschussung von Hotelbesitzern und Vertretern von Geschäftvereinen zur Frage der Zinngelder-Entlohnung unter Vorsitz des Herrn Rudolf Sendig wurde folgender Beschluß gefaßt: „Das bisherige sogenante Zinngeld als freiwillige Entlohnung der Gastwirtsgehilfen wird abgeschafft. Alle Angestellten werden durch feste Gehälter entlohnt. Die Ge-

schäfte decken sich durch einen prozentualen Zuschlag auf die Rechnung, der für den Gast sichtbar zum Ausdruck zu bringen ist, und soweit feste Gehälter nicht durchführbar sind, durch prozentualen Anteil an dem von den Angestellten erzielten Umsatze. Die Durchführung dieser Beschlüsse ist durch geeignete Maßnahmen zu organisieren, sodaß, wenn die Friedensgloden erklingen, alle Gastwirtsangehörigen, insbesondere aber die aus dem Felde heimkehrenden Krieger aus dem Wirtschaftskunde, durch die Befreiung der Zinngelder-Entlohnung gehet werden.“

(Weihnachtsmusik in der Garnisonkirche.) Der Thorer Mozart-Verein veranstaltet auch in diesem Jahre, am Sonntag, abends 7 Uhr, eine Weihnachtsmusik in der Garnisonkirche. Neben dem Chor und den bewährten solistischen Kräften des Vereins wirken noch Herr Gamber und Herr Spielvogel mit, die die Violinbegleitungen freundlichst übernehmen haben.

(Thorer Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute geht als Wohltätigkeitsvorstellung für das Infanterie-Regiment Nr. 61 im Felde außer Abonnement neu einstudiert „Hularenlieber“ in Szene. Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Morgen wird zu ermäßigten Preisen „Der Kaufmann von Venedig“ wiederholt; Beginn der Vorstellung um 7 Uhr. Sonntag Nachmittags geht als zweite Kinderdarstellung zu ermäßigten Preisen „Der gestiefelte Kater“ in Szene; Anfang 3 Uhr. Abends 7 1/2 folgt die erste Wiederholung von „Hularenlieber“.

(Allgemeine Ortskrankenkasse.) Die ordentliche Ausschüttung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn, die gestern Abend im Nicolaischen Saale stattfanden sollte, mußte wegen Beschlußunfähigkeit — statt der vorgeschriebenen 20 waren nur 7 Mitglieder erschienen — vertagt werden. Die neue Ausschüttung ist auf den 28. Dezember festgesetzt. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Geschäfte ist vollständiges Erscheinen der Ausschüttungsglieder in der nächsten Sitzung unbedingt erforderlich.

(Die Schulkinderpepung) aus der hochherzigen Stiftung des Herrn Stadtverordneten Scheidling wird morgen erstmalig, und zwar an 160 Kinder, im Kriegsspielhaus erfolgen.

(Thorer Wochenmarkt.) Auf dem heutigen Gemüsemarkt war infolge der regnerischen Witterung der Geschäftsgang wieder sehr schlecht, sodaß großer Überstand blieb.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesunden) wurde ein Fortemonnaie.

Thorer Stadttheater.

„Das Fräulein vom Amt“. Operette von Arnold und Monnowski; Musik von Gilbert.

Gestern wurde eine neue Operette gegeben, welche die Verfasser „Das Fräulein vom Amt“ benannt haben — ein willkürlicher, aus der Handlung nicht begründeter Name, da das Amt — Telephonant — nur einmal flüchtig erwähnt wird, sonst aber im Stück nicht erscheint.

„Das Fräulein vom Amt“. Operette von Arnold und Monnowski; Musik von Gilbert. Gestern wurde eine neue Operette gegeben, welche die Verfasser „Das Fräulein vom Amt“ benannt haben — ein willkürlicher, aus der Handlung nicht begründeter Name, da das Amt — Telephonant — nur einmal flüchtig erwähnt wird, sonst aber im Stück nicht erscheint.

Letzte Nachricht.

Freudiges Ereignis im Potsdam, 15. Dezember. Jesin Joachim von Preußen ist heute 20 Minuten von einem Sohne geworden.

Neue Kardinal. Rom, 14. Dezember. Die „Zeitung“ meldet, der Papst habe Bertram von Breslau und dem Fürst die Kardinalswürde in petto zugewiesen werden.

Wie die Kanzlerrede in den italienischen Zeitungen bringen, „Ugenzia Stefani“ über die Schritte Züriher Depesche; aber überall daß Deutschlands wirtschaftliche aller Frage steht. Der Hinweis an rumänischen Beute und der Saß. wiederegeben ist.

Bern, 14. Dezember. „Corriere d'Italia“ (Merital) sagt in einem stark zensierten Artikel, dem Angebot der Zentralmacht sei nicht ohne weiteres jede Bedeutung abzusprechen, doch müsse man die Grundlagen für genauere Prüfung abwarten.

Aus der französischen Kammer.

Bern, 14. Dezember. Nach Berichten Lyoner Blätter über die französische Kammer sind bei der Sitzung am Mittwoch die Abgeordneten fast vollständig anwesend gewesen. Die Tribünen waren schon lange vor Beginn der Sitzung dicht besetzt.

Briand begann seine Rede zunächst vollständig ruhig. Nach Schluß seiner Erklärung zu dem Friedensangebot bemerkte er über die zahlreich vorliegenden Interpellationen, er könne diejenigen, die in einer Gefühlsregung behandelbar worden seien, nicht annehmen.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten. (Gesunden) wurde ein Fortemonnaie. „Das Fräulein vom Amt“. Operette von Arnold und Monnowski; Musik von Gilbert.

Berichte Schiffe.

Bern 14. Dezember. „Petit Parisien“ meldet: Das Schiff „Auguste Marie“ wurde versenkt.

London, 14. Dezember. Reutersmeldung. Wie Clouds meldet, sind die englischen Dampfer „Burnhope“ (1941 Brutto-Registertonnen) und „Breitwada“ (4037 Brutto-Registertonnen) versenkt worden.

Kopenhagen, 15. Dezember. Bei der heutigen Volksabstimmung über die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten stimmten 282 004 für und 157 596 Personen gegen die Abtretung.

gung und großer Genugtuung habe ich sie gelesen. Euer Erzelenz haben auf Befehl Seiner Majestät mit dieser Rede eine tiefe sittliche Kraftäußerung unseres deutschen Vaterlandes eingeleitet, die sich würdig anschließt und sich gründet auf die Stärke des deutschen Volkes daheim und im Felde.

Wir Soldaten wissen, daß es für uns gerade in diesem Augenblick keine höhere und heiligerer jetzt bisher wenig Besriedigung über die Feststellung des Kanzlers, daß Deutschland bereit ist, den Krieg zu beendigen. Allgemein ist das Verlangen, daß Deutschland zuerst bestimmte Friedensvorschläge machen müsse, die der ganzen Welt vorgelegt werden können.

Berliner Börse.

Im freien Börsenverkehr blieb die abwartende Haltung weiter vorherrschend. Bei festem Geschäft bröckelten die führenden Rühmos, Kriegs- und Montanwerte weiter ab, wogegen gute Meinung in sogenannten Friedenswerten, wie Schiffahrts- und Realwerten bestehen blieb.

Amsterdam 14. Dezember. Wechsel auf Berlin 40,00, Wien 25,02 1/2, Schweiz 49,75, Kopenhagen 67,80, Stockholm 71,50, Newyork 245,00, London 11,67, Paris 42,05. Sehr fest, später abgemildert.

Amsterdam, 14. Dezember. Rüböl loco —, per Januar —, Feinöl loco —, per Januar —, per Februar —, per März 64 1/2, per Febr.-März —, Santos-Kaffee per Dezember 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse. Für telegraphische Auszahlungen: Geld Brief Geld Brief. Newyork (1 Dollar) 5,77 5,79 5,77 5,79. Holland (100 Fl.) 238 1/2 239 1/2 238 1/2 239 1/2.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel. Weichsel bei Thorn: Tag m, Tag m. Weichsel bei Bromberg: Tag m, Tag m. Nehe bei Thorn: Tag m, Tag m.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 15. Dezember, früh 7 Uhr. Barometerstand: 754,5 mm. Wasserstand der Weichsel: 1,34 Meter. Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.

Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 16. Dezember. Volkig, Temperatur wenig geändert, Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. Advent!) den 17. Dezember 1916. Katholische evangel. Kirche, Thorn, 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarre Jacob, Thorn, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Nachm. 2 Uhr: Taubstummen-Gottesdienst im Konfirmationsaal im Turm. Derselbe. Abends 6 Uhr: Weihnachtsmusik. Kollekte für den Bau einer Kirche und Pfarrhauses in Neu-Fisch Döjele Pr. Stargard.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Zur Lage in Griechenland.

Ein gefundener Brief von Venizelos.

Die Athener Tagesblätter veröffentlichen das Facsimile des im Hause des verhafteten Generals Korakas gefundenen Briefes von Venizelos, in dem dieser dem General zum Ausmarsch ermutigt. Die Bewegung gegen die Regierung von Athen werde von der Entente unterstützt, und die Autorität des Königs sei völlig gesunken. Das alte Griechenland werde durch die Blockade zur Unterwerfung gezwungen werden. Es sei notwendig, sofort an die Ausführung der gefassten Beschlüsse zu gehen und ohne Rücksicht alle bezeichneten Personen zu verhaften, wer immer sie auch seien. Die Veröffentlichung hat eine große Erregung gegen Venizelos hervorgerufen.

Wird Venizelos fallen gelassen?

„Corriere della Sera“ meldet aus Athen: In einer an die Presse übermittelten Note erklären die Ententegegner den an General Korakas gerichteten Brief von Venizelos nicht zu kennen und nichts getan zu haben, um Venizelos in Athen mit Gewalt zur Herrschaft zu bringen. Die Ereignisse haben bewiesen, daß Venizelos mit Gewalt vertrieben, die Athener Regierung zu übernehmen, indem er erklärte, von Frankreich und England voll unterstützt zu sein. Venizelos ging nicht nur ohne Wissen der italienischen Regierung vor, sondern auch gegen deren Wunsch, wobei er seinen Freunden gegenüber angab, daß man unter der Entente nur Frankreich und England verstehen dürfe. Mit der heutigen Note der Ententeminister wird zu verstehen gegeben, daß man diese Politik, die, wie die Ereignisse bewiesen haben, verfehlt und gefährlich ist, nicht fortsetzen darf. Es ist gut, daß mit den falschen Hoffnungen auf Venizelos endlich gebrochen wird.

Landung venizelistischer Truppen auf der Insel Syra.

Die „Times“ meldet aus Syra: Im Hafen Hermonops auf der Insel Syra, die von der nationalen Regierung verwaltet wird, seien venizelistische Truppen ausgeschifft worden. Die Menge habe diese Truppen mit Jubel begrüßt. Die königstreuen Offiziere und Mannschaften seien unter Bewachung gestellt worden. Der Rest der Offiziere werde sich ebenfalls bald von der Athener Regierung lossagen.

Aus Athen

Berichten Pariser Blätter, daß ungeachtet der diplomatischen Verhandlungen des Ministerium Lambrus mit den Ententegegnern die Strafenherrschaft der Reservisten und die Verfolgung der Venizelisten andauern. — L'opinion Blätter melden, daß ein französisches Torpedoboot vor Korinth eintraf, um die Beförderung königstreuer Truppen nach Südgriechenland zu hindern.

Ein Ultimatum der Entente?

„Corriere della Sera“ meldet aus Athen vom Donnerstag: Die Adresse der Alliierten von Patras wurde verschoben. Auch die in Athen wohnhaften Italiener werden nicht abfahren. Ein Ultimatum der Entente wird heute Abend oder morgen Vormittag der griechischen Regierung übergeben werden. Man glaubt, daß es annehmbar ist. Trotz der Blockade sind zwei Dampfer und vier Segler mit besonderer Erlaubnis aus dem Piräus ausgefahren. Auch der Verkehr der Postdampfer wurde gestattet. Die griechische Regierung verzögert, die kürzlich zu den Waffen berufenen Reservisten entlassen zu haben.

## Thorner Kriegsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

CVII.

Nur noch Tage trennen uns vom schönsten aller Feste. Wir leben mitten in der Adventszeit. Die Herbststürme haben ausgetobt, es ist still in Wald und Fluß geworden. In dieser Zeit, in der die Natur sich scheinbar der Ruhe hingibt, herrscht früher unter den Menschen ein eifriges Schaffen und Treiben. Besonders die Handelswelt hatte mehr als sonst zu tun, und mancher Kaufmann sah sich in der Weihnachtszeit für manchen früheren Verlust entschädigt. Denn niemals ist die Kundenschaft kauflustiger gewesen als in der Weihnachtszeit. Heute ist das Geschäftsleben recht stark von den kriegerischen Verhältnissen beeinflusst. Die Zeitungsblätter werden mit Wehmut an die früheren Adventszeiten zurückdenken, wo die Geschäftsangelegenheiten ungezügelt von den Tagesblättern bedeckt. Wenn auch die Preisverhältnisse oder Familienruhr die Kaufkraft herabdrücken, so liegt doch hierin keineswegs der Hauptgrund des Geschäftsrückganges. Denn den gesteigerten Lebensmittelpreisen stehen auch für diese größeren Erträge aus vermehrter Arbeitsleistung gegenüber. Das schlimmste ist, daß es zumeist an der begehrten Ware fehlt. Sind doch manche Erzeugnisse von unserem Markte völlig verschwunden. Was für eine gewaltige Rolle spielte die Thorer Honigkuchenindustrie früher am Weihnachtsfeste! Wie viele Weihnachtstische werden diesmal die ledere Gabe entbehren müssen! Die Schwierigkeiten spürte man schon bei den Liebesgaben für unsere Frontkämpfer. Die Auswahl war nicht sehr groß. Auch die Zigarrenhändler klagen über Warenmangel, da die Erzeuger ihre Fabriken vorwiegend an die Zentralstelle für Kriegslieferungen senden müssen, was natürlich nur in der Ordnung ist. Aber es berührt doch eigenartig, wenn einerseits immer

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. Dezember.

Am Ministertische: Freiherr von Schorlemer. Präsident Graf Schwerin-Löwisch eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten. Ein Zentrumsantrag auf Annahme eines Gesetzentwurfes betreffend Steuerfreiheit der Kriegsteuerungszulagen wurde in erster Lesung nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte der verstärkten Staatshaushaltskommission überwiesen. Es folgte die dritte Beratung des

Schätzungsamtsgesetzes.

Abg. Conradt-Breslau (Kons.): Der städtische Hausbesitz befindet sich gegenwärtig, insbesondere wegen der Mietsnachfrage vielfach in schwerer Bedrängnis. Wir werden für Annahme der Beschlüsse zweiter Lesung stimmen. Die Hausbesitzer sollten durch Errichtung von Hausbesitzkammern Gelegenheit erhalten, ihre Rechte wahrzunehmen. Abg. von Dewitz (Freikons.): Der städtische Hausbesitz befindet sich in einer außerordentlichen Zwangslage, diese wird durch die Steigerung des Zinsfußes infolge der fünfprozentigen Kriegsanleihen erheblich verschärft. Die Entschließungen der Kommission bekunden unser Bestreben, die Not des Hausbesitzes zu lindern.

Abg. Polmann (Fortf. Bpt.): Wir sind gegen die Errichtung von Hausbesitzkammern. Die Hausbesitzer haben bereits ein Privileg in der Stadterhaltung. Die Errichtung von Hausbesitzkammern würde die Strömung auf Beseitigung dieses Privilegs noch verstärken.

Abg. Boisy (Vlt.): Wir werden für die Beschlüsse der 2. Lesung stimmen. Nur in der Frage des Schätzungsamts sind unsere Ansichten geteilt. Damit schloß die allgemeine Besprechung.

§§ 1 und 2 wurden unverändert angenommen, ebenso der Paragraph 3 unter Ablehnung eines Antrages der Freikonservativen.

§§ 4 bis 12 wurden ohne Debatte erledigt. Nach § 13 wird für den Bezirk des Verbandes Groß-Berlin ein Oberschätzungsamt errichtet. Außerdem erhält Berlin ein besonderes Schätzungsamt.

Abg. Cassel (Fortf. Bpt.) begrüßte die für Berlin beschlossene Regelung.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer: Auch ich bin erfreut, daß die Einheitlichkeit des Schätzungswezens für Groß-Berlin gesichert ist.

§§ 14 bis 19 wurden ohne Debatte angenommen.

Zu § 20 (Schätzungsanspruch) bedauerte Abg. Dr. Wuermeling (Ztr.), daß der Schätzungsanspruch aufrecht erhalten ist.

§ 20 wurde gegen die Stimmen des Zentrums angenommen.

Der Rest des Gesetzes wurde ohne Debatte erledigt.

In der Gesamtstimmung wurde der Gesetzentwurf gegen die Stimmen des Zentrums angenommen.

Es folgte die Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend Förderung der

Stadtschaften.

Der Entwurf wurde nach kurzer Erörterung gemäß den Beschlüssen der zweiten Lesung einstimmig angenommen.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf Schwerin-Löwisch: Bevor wir auseinandergehen, wünsche ich den Herren ein glückliches und gesegnetes Weihnachtsfest und gebe der Öffnung Ausdruck, daß, wenn wir uns im

neuen Jahre hier wieder zusammen finden werden, wir, sei es durch das großmütige Friedensangebot unseres Kaisers und seiner Verbündeten, sei es, wenn der Feind es nicht anders will, durch neue Erfolge unserer herrlichen, unvergleichlichen Truppen (Beifall) dem großen Ziele eines siegreichen, dauerhaften Friedens einen erheblichen Schritt näher gekommen sein werden. (Lebhafte Beifall.) Nächste Sitzung Dienstag den 16. Januar: Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung (Stat.) Schluß 2,45 Uhr.



Der neue österreichische Ministerpräsident.

Kaiser Karl von Österreich-Ungarn hat den Dr. von Spiglmüller mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Dr. von Spiglmüller ist am 12. Juni 1862 als Sohn eines Arztes in Wien geboren und trat 1883 bei der niederösterreichisch-russischen Finanzprokuratur als Konzipient ein. Bei den niederösterreichischen Finanzbehörden stieg er schnell empor; 1897 wurde er Leiter des Präsidiums, 1900 wurde er als Referent in die Kreditsektion des Finanzministeriums übernommen, als er die Vorarbeiten für eine ganze Reihe finanzieller Gesetze erledigte. 1903-1910 war er Vizepräsident der Finanzlandesdirektion. Im Jahre 1910 trat er aus dem Staatsdienst aus, um eine Stelle bei der österreichischen Kreditanstalt anzunehmen. Er war dort Vorsitz der Direktion und leitete das große Finanzgeschäft.

## Politische Tageschau.

Telegrammwechsel zwischen Hindenburg und dem Reichskanzler.

Zwischen dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Reichskanzler sind heute folgende Depeschen gewechselt worden:

An Seine Excellenz den Herrn Reichskanzler. Euer Excellenz beglückwünsche ich zu Ihrer gestrigen Reichstagsrede. Mit tiefer Bewe-

Über den „bleibenden Segen des Krieges“ sprach in Thorn unlängst Herr Generalsuperintendent Reinhard-Danzig. Nach den erhebenden Ereignissen im Jahre 1914 hatten wir allerdings allen Grund, auf eine tiefgehende Erneuerung unseres Volksgeistes zu hoffen. Wir hegen diese Hoffnung auch heute noch; aber gewisse Erscheinungen in unserem Volksleben haben uns doch erheblich bescheidener gemacht. Sie haben uns gelehrt, daß Ernst und Größe der Zeit doch an manchen Gemütern spurlos vorübergeht, ja, daß sogar die niedrigsten Instinkte der Erwerbs- und Genussucht sich breitmachen können. So geht nunmehr nach der häßlichen Danziger Angelegenheit das Posener Schmarozertum immer weitere Kreise. Trotzdem haben wir glücklicherweise keinen Grund, diese bestürzenden Erscheinungen zu verallgemeinern. Die Liebestätigkeit der zahlreichen vaterländischen Vereine, der großartige Erfolg der Sammlung für die Kriegsgefangenen, die noch im Flusse befindliche „Hindenburg-Spende“ und vieles andere beweisen uns, daß der weitaus größte Teil unseres Volkes dem Mammonsdiener abhold ist und vor keinem vaterländischen Opfer zurückbleibt. So wollen wir mit dem Redner hoffen, daß uns doch ein reicher Segen des Krieges in vaterländischer, kirchlicher und sozialer Hinsicht verbleiben wird.

„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ Das haben wir nie so deutlich empfunden als in diesen Tagen. Während das fluchbeladene Serbien erst nach mehr als einem Jahre seine wohlverdiente Strafe erhalten konnte, traf der Raubstrahl des verräterischen Rumänien blühartig. Der Treue bar, lediglich aus Gier nach müßelosem Ländergewinn stürzte es sich in den Strudel des Weltkrieges und hat sich damit selbst sein Grab geschaufelt. Wir haben bisher keine neutrale Stimme gehört, die ein Bedauern über Rumänien's Geschick geäußert hätte. Dagegen wird überall die unerschöpfliche Kraft der

gung und großer Genugtuung habe ich sie gelesen. Euer Excellenz haben auf Befehl Seiner Majestät mit dieser Rede eine tiefe sittliche Kraftäußerung unseres deutschen Vaterlandes eingeleitet, die sich würdig anschließt und sich gründet auf die Stärke des deutschen Volkes daheim und im Felde.

Wir Soldaten wissen, daß es für uns gerade in diesem Augenblick keine höhere und heiliger Pflicht gibt, als den Sieg mit äußerster Tatkraft weiter zu verfolgen und für Kaiser und Vaterland zu leben und zu sterben.

gez. v. Hindenburg.

An Seine Excellenz den Herrn Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Euer Excellenz danke ich aufrichtig für den mich tief bewegenden Glückwunsch zu meiner gestrigen Rede. In den Worten des Mannes, dem unser Kaiserlicher Herr das deutsche Schwert anvertraut hat, und der es mit siegreicher Kraft führt, vernehme ich die Stimme unseres deutschen Volkheeres. Seine Taten zu Lande und zu Wasser haben die Bahn freigemacht für den hochherzigen Entschluß, den Seine Majestät der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten gestern ausgeführt hat. Die todesmutige Pflichttreue und die unerschütterliche Tapferkeit der Männer, die für Deutschland fechten, bürgen uns dafür, daß wir, wenn es unseren Feinden heute noch nicht gefällt, dem Kriege ein Ende zu machen, unserem Vaterlande erst recht keinen starken und dauerhaften Frieden erkämpfen werden.

gez. v. Bethmann Hollweg.

Reise des Staatssekretärs Dr. Helfferich ins Große Hauptquartier.

Wie der „Lof.-Anz.“ hört, ist der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich gestern Abend 11½ Uhr ins Große Hauptquartier abgereist. In seiner Begleitung befindet sich Unterstaatssekretär von Stein und Landrat Freiherr von Braun.

Präsident von Batocki in Wien.

Laut „Berl. Tagebl.“ ist der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki in Wien eingetroffen und hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten des österreichischen Ernährungsamtes Koffstin.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion und das Friedensangebot.

Berliner Abendblättern zufolge hat die nationalliberale Fraktion einmütig beschlossen, in einem Schreiben an den Reichskanzler gegen die Übergehung des Reichstages in der Friedensfrage Einspruch zu erheben.

Der Abgeordnete Bassermann hat ferner bei dem Vorsitz der Budgetkommission den Zusammentritt dieser Kommission zur Erörterung der auswärtigen Lage beantragt.

Mittelmächte anerkannt. Und wenn ein normanisches Blatt Deutschland für die stärkste Nation der Welt erklärt, so wollen wir uns dieses — vielleicht halb wider Willen — Urteils freuen und wünschen, daß diese Erkenntnis überall Platz greift, zumal daselbst auch gleichzeitig Englands Dohnmacht zur See für erwiesen hält. Dadurch, daß der Vierverband Rumänien in den Krieg hineingelockt, hat er sich wieder einmal erwiesen als ein Teil von jener Kraft, der stets das Böse will und doch das Gute schafft. Wenn wir's nicht selber wüßten, so hätten uns die Klagelieder der feindlichen Presse darüber belehrt, daß durch den rumänischen Zusammenbruch unsere Kraft zum Durchhalten erheblich vermehrt worden ist. Reiche Beute an Brotgetreide, Futtermitteln, Vieh, Petroleum und Benzin ist uns zur Beute gefallen. Dazu kommt ein weites Gebiet fruchtbarer Ackerbodens, der sich unter sorgfältiger Bearbeitung noch ergiebiger als bisher ausnützen läßt. Wir sind nötigenfalls sogar in der Lage, Griechenland zu versorgen, das ja jetzt durch Hunger gezwungen werden soll, sich vor den verfahrenen Karren der Verbandsmächte zu spannen. England gegenüber brauchen wir uns am allerwenigsten zu schämen, unsere Siege auszunutzen. Wir wissen ja, daß Engländer und ihre Vasallen überall fleißig bei der Hand sind, deutsches Kapital im Auslande zu vernichten. Wo so vieles andere, so verbannt ja Rumänien den Aufschwung seiner Petroleumgewinnung im wesentlichen deutschem Kapital und deutscher Tatkraft. Es war dabei allerdings für uns der Gedanke leitend, uns von dem unheilvollen Einfluß der allmächtigen amerikanischen Standard Oil Co. freizumachen. Daß aber Rumänien daraus erhebliche Vorteile zog, liegt auf der Hand, und wir hatten wohl etwas anderes als schändlichen Undank verdient. Dies deutsche Kapital haben die schlaue Regner an der Themse bereits als ihre sichere Beute an. Sofort nach Rumänien's Eintritt in den Krieg hatte

### Deutsche Missionarsfamilien nach dem Kongo verschleppt.

Der Bielefelder Missionar Johannsen mit Frau und 4 kleineren Kindern, sowie der Neukirchener Missionar Kraft mit Frau, die am 26. Juli aus Ruanda nach Saka am belgischen Ufer des Kivu-Sees gebracht waren, sind von dort nach Stanley-Ville am Kongo verschleppt worden, wo sie am 23. September eintrafen und den Missionar Krause vorfanden. Die beschwerliche Reise, während deren sie in Zelten wohnten, ging zunächst südlich nach Wumburu am Nordende des Tanganjika-Sees, dann westlich nach Kongo am oberen Kongo, darauf nördlich den Strom entlang. Das 4 Monate alte Söhnchen von Johannsen war dem Tode nahe. In Stanley-Ville, dessen Klima berüchtigt ist, bewohnen die Familien je ein Zimmer in einem nahe dem Flusse gelegenen Hause. Sie leiden unter der tropischen Luft, und müssen täglich Chinin nehmen. Schritte für die Auslieferung beziehungsweise Überführung der Missionarsfamilien in eine gesündere Gegend sind eingeleitet.

### Der Rücktritt Körbers.

Die Wiener Blätter erklären, daß der Rücktritt des Kabinetts Körber zum Teil auf den Widerstand eines Teiles der deutschen Abgeordneten gegen die Wiedereröffnung des Parlaments zurückzuführen sei. Andererseits siehe er vermutlich im Zusammenhang mit der Lösung der von dem Ministerium Stuergh vorbereiteten Ausgleichsfrage mit Ungarn. Den Ministerpräsidenten Spitzmüller, der als Handelsminister unter Stuergh großen Anteil an den Ausleihsverhandlungen hatte, bezeichnen die Blätter als geeigneten Mann, das Ausgleichswerk zu Ende zu führen.

### Der neue Präsident der Schweiz.

Die vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1917 den Bundesrat Edmund Schulthess, den Vorkämpfer des Volkswirtschaftsdepartements. Der neue Bundespräsident steht im Alter von 48 Jahren. 1905 wurde er in den Ständerat, 1912 in den Bundesrat gewählt. Zum Vizepräsidenten wurde Bundesrat Calonder gewählt, Vorkämpfer des Departements des Innern. Er ist seit 1913 Mitglied des Bundesrats.

### Eine Friedensnote des Papstes.

Im Anschluß an die Friedensangebote der Zentralmächte soll eine Note des Papstes an die kriegführenden Staaten unmittelbar bevorstehen.

### Die Regelung der Volksernährung in Italien.

Mitläufer Blätter veröffentlichen ein Dekret des Reichsverwesers, wonach in Hotels usw. das Mittagessen nur noch aus zwei, das Abendessen aus drei Gängen bestehen darf, von denen nur einer eine Fleischspeise sein soll. Auch im Zuckerverbrauch solle eine Einschränkung eintreten. Ein weiteres Dekret bestimmt, daß in ganz Italien vom 1. 1. 1917 ab nur noch ein Einheitsbrot gebacken werden soll.

### Das Vertrauensvotum für das neue französische Kabinett.

Die französische Kammer hat mit 314 gegen 165 Stimmen eine Vertrauens-Lagesordnung angenommen. In der vorigen Woche wurde dem Ministerium Briand nach Abschluß der geheimen Beratungen das Vertrauen der Kammer mit 344 gegen 160 Stimmen votiert. Die Umbildung des

sich ein englisch-französisches Syndikat gebildet, das die deutsch-österreichischen Petroleumfelder „übernehmen“ sollte. So wollte man sich deutsche Arbeit mühelos aneignen. Es ist einmal die Art unserer Feinde, das Fell des Bären zu verteilten, nach bevor er erlegt ist. So hat ja unlängst Trepow, der neue Gewaltige von Rußland, der stammenden Welt Rußlands unverbrüchliches Recht auf Konstantinopel verkündigt. Allerdings ist es ihm von England verweigert, und dann kann es ihm nicht fehlen. — Die politischen und militärischen Folgen des rumänischen Zusammenbruchs lassen sich heute noch nicht ganz überschauen; aber selbst unsere Feinde haben diesmal nicht den Mut, sie zu verkleinern. Sehr drückend werden für sie jedenfalls die finanziellen Folgen sein. Das künftige Ergebnis der zweiten französischen Anleihe ist bekannt. Rußland schweigt sich bisher über den Erfolg seiner Anleihe über 3 Milliarden Rubel im eigenen Lande aus. England hat seine so oft angekündigte dritte Kriegsanleihe immer wieder vertagen müssen. Die Niederwerfung Rumäniens wird das Mißtrauen des Kapitals in den genannten drei Reichen noch verstärken. Aber auch Amerika knüpft die Taschen zu. Denn die Warnung der Aufsichtsbehörde der Bundesbanken in Washington vor Festlegung von Bankkapital in ausländischen Wertpapieren läßt tief blicken. Deutsche oder österreichische Papiere sind sicher nicht damit gemeint. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß England die letzte Milliarde in der Tasche behält. Der Mann, der dieses Wort prägte, steht heute als Diktator an der Spitze Englands und ist bereit, die letzte Kraft seines Landes einzusetzen, während Grev das Würfelspiel nicht mehr mitmachen will. Wir wissen, daß auch diese letzte verweirte Anstrengung an der deutschen Selbsterhaltung zerschellen wird, und dann wird die Welt von der englischen Anechtheit befreit sein.

Rabinetts hat also zunächst nur zur Folge gehabt, daß 30 Deputierte, die bisher mit der Regierung gingen, sich der Stimme enthalten haben, während die Opposition nicht nur nicht geringer geworden ist, sondern noch einen kleinen Zuwachs erfahren hat.

### Kriegswirtschaftliche Maßnahmen in Frankreich.

Die Agence Havas meldet: Der Ministerrat entschied sich am Donnerstag für eine Vorlage, welche der Regierung das Recht verleiht, durch Erlaß gewisse für die Landesverteidigung notwendige Maßnahmen zu veranlassen, die landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse und die Verpflegung betreffend.

### Frankreichs Transportkrise.

In der Dienstagsitzung der französischen Kammer stellte der Abgeordnete Bedouce fest, daß infolge der Verkehrsnot im Hafen La Palice 6 Millionen Säcke Hafer durch Auskeimen zugrunde gegangen seien. Das bedeuere einen Verlust von 30 Millionen Franks. Nach Ansicht des Abgeordneten ist durch die Mißstände des Wirtschaftsverkehrs in Frankreich bis jetzt ein Schaden von fünf Milliarden Franks verursacht worden.

### Technische Konferenz der Alliierten in Paris.

Die auf der Pariser Wirtschaftskonferenz im Juni beschlossene allgemeine technische Konferenz der Alliierten wird am Freitag ihre erste Sitzung abhalten zur Vorbereitung der Vereinheitlichung der Gesetzgebung in den Ländern der Alliierten betr. die Erfinderpateute, Fabrikmarken usw.

### Zur inneren Lage Englands.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Kortschiffe-Presse steht in Mc. Kennas Vorstoß, wegen des Unwohlseins Asquiths das Unterhaus bis zum Donnerstag zu vertagen, ein weiteres Zeichen einer unter den liberalen Führern bestehenden Verschwörung gegen Lloyd George und seine Anhänger. Die Absicht der Liberalen, die Plätze hinter der vordersten Oppositionsbank zu besetzen, wodurch das Entstehen einer neuen parlamentarischen Opposition offenkundig geworden wäre, sei am Dienstag durch die Unionisten vereitelt worden. — Lloyd George führte Donnerstag Morgen bei einer Sitzung des Kabinetts war den Vorsitz, ist aber noch stark erkrankt. Besonders die Stimme ist angegriffen. Der Arzt verordnete ihm vollkommene Ruhe für einen oder zwei Tage.

### Das Wachsen der englischen Kriegsausgaben.

Bei Einbringung der geforderten Kredite in Höhe von 400 Millionen Pfund letzte Bonar Law im Unterhaus die Gesamtausgabe des Finanzjahres 1916/17 auf 1915 Millionen Pfund. Das Wachsen der Ausgaben, die jetzt täglich 5 710 000 Pfund betragen, sei in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Anleihen an die Alliierten und die Dominions, die jetzt ihre Ausgaben selbst finanzieren, um 400 000 Pfund täglich zugenommen hätten. Bonar Law machte sodann Ausführungen über die ungeheure Zunahme der Munitionserzeugung und erklärte ferner, es seien bei dem Posten für verschiedene Ausgaben erhebliche Ersparnisse gemacht worden, besonders in bezug auf Lebensmittel. Die Gesamtausgaben seit Kriegsbeginn betragen 3 Milliarden 852 Millionen Pfund. Er glaubt, daß England keine Ausgaben in demselben Grad lange genau fortsetzen könne, um den Feind zu schlagen. Es liege nicht an finanziellen Gründen, wenn England den Krieg nicht gewinnen sollte.

### Der neue russische Minister des Äußern.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ teilt mit: Der Reichskontrollleur Potrowsky ist zum Minister des Äußern ernannt worden. Sein Nachfolger als Reichskontrollleur wurde der Gehilfe im Finanzministerium Fedoseeff.

### Massenrücktritt rumänischer Minister?

Die Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ meldet aus Jassy, daß alle rumänischen Minister dem Ministerpräsidenten Bratianu, der sich im Großen Hauptquartier aufhält, ihre Demissionsgesuche übermittelt haben. Es stehe indes fest, daß Bratianu selbst auf seinem Posten bleiben werde. — Aus Budapest wird dagegen gemeldet, daß Bratianu sein Rücktrittsgesuch überreicht habe.

### Eine dritte amerikanische Note wegen des freien Postkastengeleits.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Washington, die Regierung richte eine dritte Mitteilung an England und Frankreich wegen der Verweigerung freien Geleits für den österreichisch-ungarischen Postkoffer, mit der Begründung, daß die Verletzung des Postkastens ein diplomatisches Recht sei. Auf die vorhergemachte Note war nicht geantwortet worden.

### Lord Grev.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt heute eine ausführliche Würdigung der Persönlichkeit und des Wirkens des zurückgetretenen britischen Ministers des Auswärtigen. Darin wird zunächst der Beginn seiner Laufbahn entwickelt, die für den Verdegang eines englischen Politikers typisch ist. Von den Strömungen und Verhältnissen in den auswärtigen Staaten hatte Grev, obwohl er schon mit dreißig

Jahren parlamentarischer Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes war, keine irgendwie hinlänglichen Begriffe. Als er sich damals dem politischen Leben zurückzog, widmete er sich ganz dem Sport. Im Jahre 1896 begegnet man ihm als Träger des ersten Tennispriests im Turnier des Queens Club. Eine autoritative Stellung errang er auf dem Gebiete des Angelporits. Im Jahre 1899 veröffentlichte er ein Buch über das „Fischen mit der Fliege“. Es beweist, wie gründlich und eingehend der Verfasser sich dem Gegenstande gewidmet hatte. Zum erstenmale soll er England verlassen haben, als er im Frühjahr 1914 seinen König auf ein paar Tage nach Paris begleitete. — In dem Artikel wird weiter ausgeführt, wie diese Unerfahrenheit in den Verhältnissen des Auslandes, zusammen mit dem beschränkten Festhalten an vorgefaßten Meinungen, ihn ganz unter den Einfluß der russisch-französischen Politik gebracht hat. In allen internationalen Streitfragen machte er seinen Einfluß zu ungunsten Deutschlands geltend. Daß dieses Verhalten von selbst die schwersten Gefahren für den Frieden herbeiführen mußte, wurde auch in England selbst erkannt. In einem Briefe zweier englischer Politiker an das Parlament aus dem Jahre 1912 heißt es: „Offenbar ist unsere Politik zu einem allgemeinen System diplomatischer Unterstützung Frankreichs und diplomatischer Gegnerschaft gegen Deutschland so weit geführt worden, daß selbst britische Interessen geopfert werden. . . . In derselben Weise haben unsere Beziehungen zu Rußland, wie es scheint, dahin geführt, daß das Abkommen vom August 1907, in dem beide Teile sich verpflichtet hatten, Integrität und Unabhängigkeit Persiens zu wahren, ein Werkzeug geworden ist, das den Russen die Absorbierung Nordpersiens gestattet. . . .“

Auch die liberale Wochenschrift „Truth“ schrieb damals, die einzige Gefährdung des europäischen Gleichgewichts sei durch England hervorgerufen worden, als es unter Preisgabe der Salisbury'schen Politik ohne jeden Grund in ein System der Entente eingetreten sei und somit das Gewicht seiner überlegenen Seemacht in die Waagschale der Dreieinigkeitsgewogenen habe. Die deutsch-englischen Verhandlungen im Jahre 1912 scheiterten an dem Mißtrauen und den Vorurteilen Grevs. Bei den Verhandlungen über den von Tselwitsch angelegten Plan eines russisch-englischen Marine-Abkommens zeigte sich, wie weit Grev bereits unter dem Einfluß der deutschfeindlichen Zweibundpolitik stand. Der Artikel schließt: „Der Ausbruch des Weltkrieges verhinderte das Zustandekommen der geplanten Vereinbarungen. Aber auch ohne diese war Lord Grev gezwungen, in den ersten Tagen des August 1914 die letzten Konsequenzen der Politik zu ziehen, die er durch beinahe ein Jahrzehnt verfolgt hatte. Er hatte die Ehre Englands an Frankreich und Rußland verpfändet. Mit seinem Blute muß das englische Volk sie einlösen.“

### Provinzialnachrichten.

St. Krone, 13. Dezember. (Einführung des Superintendenten Krause.) Vor zahlreicher Gemeinde fand gestern in Anwesenheit der Geistlichen der Döjele und der kirchlichen Körperschaften durch Generalsuperintendent Reinhard-Danzig, die Einführung des neuernannten Superintendenten Krause, bisher Pfarrer an der Dreikönigskirche in Elbing, in das Doppelamt als Pfarrer und Superintendent von Deutsch Krone statt.

Elbing, 13. Dezember. (Niederungs-Überschwemmung. — Zahlreiche Ehescheidungen.) Überschwemmt sind seit längerer Zeit die entlang der Berliner Chaussee gelegenen niedrigen Wäldchen der Dörschaft Oberleschswalde. Infolge der Kohlenknappheit ist es vielen Gemeinden nicht möglich gewesen, ihre Entwässerungsmühlen in Tätigkeit zu setzen. — Die zahlreichen Ehescheidungsprojekte im jetzigen Jahre bilden allerorten ein besonderes Kapitel, von dem auch der Landgerichtsbezirk Elbing nicht verschont geblieben ist. Am Sonnabend, 29. Dezember, stehen vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts außer anderen Verhandlungssachen 32 Ehescheidungsanträge an.

Danzig, 13. Dezember. (Einem weiblichen Amtsdieners) hat jetzt der Amtsbezirk Straßh in im Kreise Danziger Höhe. Der Landrat dieses Kreises macht bekannt, daß die Amtsdienersfrau Hennig zu Straßh in auslissweise als Amtsdienersin bestellt und befristet worden ist.

Gumbinnen, 13. Dezember. (Der Kriegshilfsverein Berlin) hat bisher dem Kreise Gumbinnen 400 000 Mark zur Verfügung gestellt. Von dieser Summe sind 100 000 Mark für Kleinfriedelungszwecke abgewendet.

Ratowik, 13. Dezember. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Wege nach Bolewisk fiel der Weidenmeister Jermis von der Baechischen Weidenhölerei vom Waagen. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er erlegen ist.

Posen, 13. Dezember. (Wo die Heringe bleiben.) Einen Beitrag zu dieser Frage gibt das „Pos. Tagebl.“, das erzählt: Dieser Tage erschien in dem Geschäftszimmer des hiesigen Zoologischen Gartens ein Reisender und bot 50 Käffer Heringe an, die sich zum menschlichen Genuss nicht mehr eignen. Er habe bereits größere Mengen dieser Heringe nach Berlin geliefert und hoffe, sie auch in Posen loszumachen. Das Angebot wurde kurzzerhand abgelehnt und der Sache nicht nähergetreten. — Schade; dann hätte man vielleicht erfahren, wie es zugeht, daß große Mengen Heringe verderben.

Posen, 13. Dezember. (Spende des Erzbischofs für das Rote Kreuz.) Der Erzbischof Dr. Dalbor hat dem Oberpräsidenten von Eisenhart-Rothe anlässlich des Weihnachtsestes den Betrag von 3000 Mark zur beliebigen Verwendung für die Organisationen des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt.

Posen, 14. Dezember. (An der Rettung wohnlicher Flüchtlinge für das Deutschland) hat die Provinz Posen einen großen Anteil. So sind durch die Anstalt in Langenlonsingen, Kreis Gnesen, seit Mai d. Js. allein 160 Kinder gerettet; 100 Mladklinge, meist Frauen mit kleinen Kindern, haben in Grakfelde bei Rogalen Aufnahme gefunden.

Melßen, 13. Dezember. (Die hiesigen Militärhelbaraden verkaufte) der Baumeister Janitz für 58 000 Mark an die Berliner Firma Sommerfeld. Sie werden auf dem Schießplatz Jüterbog wieder aufgestellt.

Krausstadt, 13. Dezember. (Ein gemeiner Raucher) wurde im Gehöß des Handelsmanns Hampel in Glosbütchen verübt. Einem Pferde wurden im Stalle die Sehnen des Hinterbeines mit einem scharfen Instrument durchstoßen und dabei eine Übertragung von Gift herbeigeführt. Das Tier, das einen Wert von 2000 Mark hatte, erlag der Vergiftung.

### Lotonachrichten.

Zur Erinnerung 16. Dezember. 1915 Vertreibung der Montenegro aus Bosnien. — Ernennung von Douglas Haig zum Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Frankreich. 1914 Bombardierung der englischen Küstenplätze Scarborough, Hartlepool und Whitby durch deutsche Seestreitkräfte. 1913 Abreise Ender Beys von Konstantinopel nach Berlin. 1804 Beisehung der Leiche des Präsidenten Paul Krüger in Pretoria. 1879 f. Karl Guklom, bekannter deutscher Romanschristlicher. 1870 Siegreiche Schlacht des 13. deutschen Armeekorps bei Langres und Longeau. 1859 f. Wilhelm Grimm, hervorragender Altertumsforscher. 1770 \* Ludwig von Beethoven, berühmter Tonkünstler. 1742 \* Fürst Blücher, der große Heerführer in den Befreiungskriegen.

Thorn, 15. Dezember 1916.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant d. R. befördert: der Offiziersaspirant des Beurkantenstandes Krogoll (Danzig), Inf.-Regt. 21; der Wächter mit der geistlichen Pension bewilligt: dem Leutnant d. R. Höper (Neumünster) des Inf.-Regts. 176.

(Zur schnellen Abwicklung des Postkaltverkehres während der Weihnachtzeit) kann jedermann wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familienleistungen tunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Auch sollte es die Regel bilden, daß die Absender die einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen selbst freimachen. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen müßte sich ein jeder bald versehen. Zeitungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten bestellt werden. Für die Zahlungen am Postkaltverkehre sollte der Aufseher das Geld abgezählt bereithalten. Die Befolgung dieser Ratsschlüsse würde der Post und der Allgemeinheit gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

(Zum Eisenbahnwagenmangel) gibt die Königl. Eisenbahndirektion Bromberg bekannt: Um bei dem außerordentlichen Wagenmangel mit den verfügbaren Wagen möglichst hohe Leistungen zu erzielen, ist es dringend erwünscht, daß die Beförderer von Wagenladungen die ihnen überwiesenen Wagen nicht nur bis zum Ladezeitpunkt, sondern bis zur angestrebten Tragfähigkeit belasten, wenn nach der natürlichen Beschaffenheit des Gutes nicht zu befürchten ist, daß die Belastung infolge von Witterungseinflüssen während der Beförderung die Tragfähigkeit überschreiten werde.

(Die Einschränkung der Kohlenlieferung.) Eine getrigge Veröffentlichung des Oberbefehlshabers in den Marken über eine Einschränkung der Kohlenlieferung in dem Sinne, daß das Kriegsmat die Einschränkung hat, ob eine Lieferung von Kohlen, Rots und Briketts erforderlich oder nicht erforderlich ist, und daß ihm das Recht zusteht, gegebenenfalls die Lieferung den Lieferanten zu verbieten, wurde, wie aufgrund einer Anfrage bei dem Oberkommando sich ergibt, gleichzeitig für das ganze deutsche Reich erlassen. Die Verordnung bedeutet im wesentlichen, daß das Kriegsmat sich vom 15. Dezember ab das Recht vorbehält, allein zu entscheiden, welche Industrien und Betriebe noch mit Kohlen versorgt werden dürfen und welche nicht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verordnung für eine ganze Reihe von Industrien von weittragender Bedeutung sein kann.

(Höchstpreise für Pferdefleisch.) Die bestehende Fleischknappheit und die Tatsache, daß Kartenzwang für Pferdefleisch nicht besteht, haben die Nachfrage minderbemittelter Schichten der Bevölkerung, besonders in industriereichen Gegenden, nach Pferdefleisch gesteigert. Die Folge ist gewesen, daß die Preise im Kleinhandel fortgesetzt sehr stark gestiegen sind. Es werden jetzt in einzelnen Teilen des Reiches, besonders in Mitteldeutschland, 1200 bis 1500 Mark für ein Schlachtpferd bezahlt und für ein Pfund Fleisch im Kleinhandel Preise gefordert, die bis zu 2,60 Mark für Fett, Leber und dergl. aber sogar 3,00 Mark ansteigen. Es ist deshalb aus Kreisen des Handels wie aus Verbraucherkreisen die Forderung von Höchstpreisen formuliert worden. In den deshalb eingeleiteten Ermittelungen haben sich die höchsten Bundesregierungen sämtlich für die Höchstpreisfestlegung für das Reichsgebiet ausgesprochen. Wie W. T. B. mitteilt, stellen die aus der Verordnung ersichtlichen Kleinhandelspreise einen nicht zu niedrigen Durchschnitt der jetzt bezahlten Preise dar. Ausländisches Pferdefleisch soll grundsätzlich dem Höchstpreise unterliegen. Die Gemeinden werden zweckmäßig den Absch von Pferdefleisch bezw. den Ankauf der Schlachtpferde selbst übernehmen und Sorge tragen, daß Anbrang zu den Verkaufsstellen sowie ungerechte Verteilung unterbleiben. Dies ist anständig durch Kommunalisierung oder Übertragung der Schlachtungen, durch Einführung einer Nummerfolge der Käufer, wie vielerorts für Fleischknappheit üblich. Die Befugnis der Gemeinden hierzu ist in § 3 der Bekanntmachung besonders festgelegt. Die Landeszentralbehörden können die Gemeinden zur Ausübung dieser Befugnis anhalten. Die Höchstpreise sind wie folgt festgelegt: 1 Pfund Rendenbratenfleisch, Leber, Trichomanz oder Fett 1,80 Mark; 1 Pfund Muskelfleisch (ausgenommen Rendenbratenfleisch) ohne Knochen 1,60 Mark; 1 Pfund Herz und Eingeweide, Knochenfleisch und andere geringere Sorten 1,40 Mark; 1 Pfund Knochen 0,20 Mark.

(Der Preussische Sängerbund) hielt Ende vergangener Woche in Königsberg eine Vorstandssitzung ab. Der Bundesgeschäftsführer Stahl erstattete den Rechnungsbericht für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 31. Dezember 1915. Danach beträgt der Kassenbestand 1163 Mark, das Vermögen der Sängerbundsstiftung 1430 Mark und der Betrag der dem Preussischen Sängerbund gehörigen Wertpapiere 2200 Mark. Der Vorstand beschloß, aus den in der Bundeskasse vorhandenen Barbeständen 2000—2500 Mark für die nächste

Kriegsanleihe zu zeichnen. Da die zur Fahne einberufenen Sänger von der Beitragspflicht für den Bund befreit sind, ist die Zahl der Keuernden Mitglieder von 864 am 1. Oktober 1914 auf 474 am 31. Dezember 1915 gesunken. Den Schluß der Sitzung bildete eine Besprechung über das Verhältnis der Bundesvereine zu den Landesvereinigungen. Der Vorstand des Deutschen Sängerbundes hat beschlossen, eine allgemeine Regelung dieser Angelegenheit in die Wege zu leiten. Die Einzelvereine sind gebeten worden, vorläufig keine neuen Beiträge mit den Landesvereinigungen abzuschließen.

(Der Verband deutscher Offiziersbäder) hielt am 11. d. Mts. in Berlin seine 17. Jahresversammlung ab, zu der zahlreiche Vertreter der einzelnen Verbände erschienen waren. Aus dem von Direktor Busch erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Besuch der Offiziersbäder während des vergangenen Sommers eine nicht unwesentliche Steigerung gegen das Vorjahr erfahren hat. Während im Jahre 1915 die 92 dem Verbande angehörenden Bäder von nur 158 659 Gästen besucht wurden, erreichte die diesjährige Besucherzahl die Höhe von 231 157 Badegästen. Obwohl diese Zahl eine Zunahme von über 72 000 Kurgästen bedeutet, wird damit doch erst die Hälfte der in Friedenszeiten üblichen Durchschnittsziffer erreicht. Dank dem Entgegenkommen aller zuständigen Behörden konnte die Lebensmittellieferung überall ohne alle Schwierigkeiten erfolgen. Durch die Milderung der militärischen Sicherheitsmaßnahmen und eine Vermehrung der Ferienüberläufe wurde der Besuch der Offiziersbäder im vergangenen Sommer wesentlich erleichtert. — Verkehrs- und Versorgungsfragen für das kommende Jahr bildeten neben inneren Angelegenheiten den Hauptinhalt der Tagesordnung, die nach weiterer Klärung der Verhältnisse in einer Frühjahrsitzung weiter beraten werden sollen. Unter den verschiedenen gefassten Beschlüssen ist besonders hervorzuheben, daß die Verbände sich auch im nächsten Jahre den Bestrebungen des Roten Kreuzes zur Wiederherstellung der Gesundheit der aus dem Felde heimkehrenden, erholungsbedürftigen Krieger in entgegenkommender Weise zur Verfügung stellen, und die bisher gewährten Vergünstigungen in gleichem Umfange weiter bewilligen wollen.

(Gründung eines Kleinvieh-Versicherungsvereins.) Es ist die Gründung eines Kleinvieh-Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit eingeleitet worden zu dem Zwecke, alles Kleinvieh, also Kaninchen, Ziegen, Schafe und Geflügel, derart in Versicherungsschutz zu nehmen, daß bei eintretendem unbeschäftigtem Verenden der Tiere der versicherte Wert vergütet wird. Die Versicherung soll sich auf das ganze deutsche Reich erstrecken. Mitglied kann jeder Kleinviehhalter werden. Eine ausführliche, aufklärende Broschüre wird an jeden Beteiligten auf Anforderung gesandt von Fr. Fuhmann, Barmen, Sendlingstraße 1, an den auch alle Sendungen zu richten sind.

(Thörner Schöffengericht.) Sitzung vom 13. Dezember. Vorsitz: Gerichtsassessor Woltenberg, Schöffen: Jollenehmer a. D. Widlers und Klempnermeister Zittlau. — Der Kuchhändler Ludwig K. aus Tannhäuser hat sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Von Kindern gereizt ließ er sich dazu hinreißen, diese mit einem eisernen Gegenstande in die Flucht zu jagen; dabei verletzte er einen Jungen ziemlich erheblich durch einen Schlag auf den Kopf. Der Angeklagte wurde unter Zuerkennung mildernder Umstände zu fünfjähriger Haft oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Des Vergehens gegen das Kinder-Schutzgesetz hat sich eine hiesige Wollhandlerin schuldig gemacht. In der Zeit von 7 bis 8 Uhr vormittags hat die Angeklagte ein noch schulpflichtiges Mädchen mit Milchstragen beschäftigt. Bei der Lage der Sache schien ein mildes Urteil gerechtfertigt. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. — Der für Jagdgeschling Leo Brodowski, zurzeit in Tempelburg bei Danzig, ist am 14. März d. Js. wegen Diebstahls, ausgeführt im Verein mit anderen Jugendlichen in den Gefächten mehrerer Thörner Kaufleute zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hatte damals irrtümlich angegeben, er sei 1904 geboren, während dies tatsächlich für 1905 zutrifft. Da er somit bei Ausübung der Diebstahls das 12. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, beantragte heute der Staatsanwalt im Wiederanrufverfahren die Aufhebung des Urteils und Freisprechung des Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte dementsprechend. — Wegen Diebstahls einer Taschenuhr wurde der Knecht Wladislaus Schatzkorn aus Ober-Nelkau zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war geschäftig, versuchte sich aber mit Gegenforderungen, die er an den Bestohlenen gehabt haben will, zu rechtfertigen, was ihm indes mißlang. — Die Arbeiterfrau Marie K. aus Breitenhain hat sich der Körperverletzung gegenüber dem Inspektormann Sch. schuldig gemacht. Die Angeklagte gibt an, durch Redensarten von Sch. so gereizt worden zu sein, daß sie sich schließendlich veranlaßt sah, ihn zur Rede zu stellen; da Sch. nicht richtig mit der Sprache heraus wollte, verletzte sie ihm mehrere Sprüche mit einem Stod. Unter Zuerkennung mildernder Umstände erkannte das Schöffengericht auf 6 Mark oder 2 Tagen Gefängnis. — Wegen Körperverletzung — Überschreitung des Zuchtmassens — gegenüber ihrem Stiefkinder hatte sich die Eigentümerin Frau Dittke B. aus Schwarzbach zu verantworten. Die Angeklagte ist wegen desselben Vergehens schon einmal verurteilt worden, das letzte mal aber von der Anklage freigesprochen worden. Heute wird sie beschuldigt, ihrem 8jährigen Stiefsohne Kurt in grauenerregender Weise Verletzungen beigebracht zu haben. Die Verhandlung ergab die Schuld der Angeklagten, die jede strafbare Handlung leugnet, nicht einwandfrei; der Sohn konnte nichts Belastendes vorbringen und der Ehemann, zurzeit im Felde, nahm die Beflagte mit großer Entschiedenheit in Schutz. Die Zeugenausagen lauteten bis auf eine kommissarische Vernehmung ebenfalls nicht direkt ungünstig, doch wurde jeweils weiterer Vernehmung der kommissarisch vernommenen Zeugin Verzagung beschloffen. — Die Arbeiterfrau Minna Kenede aus Segeln hat sich wegen Beleidigung zu verantworten. Durch verschiedene anonyme Briefe soll die Angeklagte den Gemeindevorsteher in Wangeritz beleidigt haben. Die Sache war zur Herbstsitzung von Schriftproben der Verzagung verfallen. Heute befreit die Angeklagte ganz entschieden, die Schreiberin der Briefe zu sein, doch wird sie durch das eigentümliche Zusammenreffen verschiedener Umstände, durch Redewendungen, die nur sie an sich hat und durch die übergehenden Darlegungen des schreibschwerfändigen, Rechnungsrat Gestrwit von hier für schuldig befunden und zu 100 Mark oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wegen Schmuggels und Diebstahls wurden die polnischen Untertanen Pawel Rapkow aus Kubitz und Thomas und Stanislaus Lipinski aus Krobica erbeten zu 5 Tagen, die letzteren zu je 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten versucht, Zigaretten über die Grenze zu bringen; außerdem haben sie Säcke aus der Weiblicher Mühle gestohlen, um sich daraus Kleidungsstücke anzufertigen. Die geschmuggelten Waren werden eingezogen. — Wegen einfachen Diebstahls (Objekt 70 Pfg.) werden der Inwalide Stanislaus G., seine Ehefrau Juliana und die Arbeiterfrau Pauline G. aus Schönsee zu je 3,50 Mark Geldstrafe, 1 Tag Fortarbeit bzw. 1 Tag Gefängnis und zusammen zu 70 Pfg. Schadenersatz als Gesamtschuldner verurteilt. — Der Stellmachereifer Emil S. aus Stewen erzielte Freisprechung von der Anklage wegen Diebstahls. Im Rathausautomaten soll der Angeklagte versucht haben, einen Koffel zu stehlen. Da von dem erschienenen Zeugen u. a. bekundet wird, daß S. anderen Händen gehörige Brotkrumen verstreut hat und da S. im übrigen bei der heutigen Vernehmung sehr verworrene Antworten gab, hegte der Gerichtshof Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit und erkannte auf Freisprechung.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 13. Dezember. (Für die Säuglingspflege in Polen.) Der bekannte Rockefeller'sche Kriegshilfsauschuß (Rockefeller War Relief Commission), auf dessen Verdienste um die Versorgung in der polnischen Bevölkerung mit nur im Auslande erhältlichen Gegenständen notwendigen Bedarfs schon früher hingewiesen worden ist, hat, wie halbamtlich mitgeteilt wird, im Interesse der Säuglingspflege in Polen ein neues, denkwürdiges Unternehmen eingeleitet. Er hat die Genehmigung zur Ausfuhr von monatlich 80 Tonnen kondensierter Milch aus der Schweiz nach Polen erwirkt. Die Milch wird mit Hilfe der bestehenden lokalen Wohlfahrtsorganisationen in Warschau und Lodz gegen Bezahlung in konsumierbaren Einzelpartien abgegeben werden. Sie ist nur für Kinder bis zum Alter von 3 Jahren bestimmt; ältere sollen sie im allgemeinen lediglich im Krankheitsfalle erhalten. Insgesamt reicht die Menge aus, um etwa 16 500 Kindern (11 500 in Warschau und 5 000 in Lodz) ihre regelmäßige tägliche Milchportion zu sichern; die Ration wird dabei in Lodz freilich kleiner sein als in Warschau.

### Kriegsflüchzettel Nr. 91 und 92

für die Zeit vom 18. bis 31. Dezember.

Nationaler Frauendienst, Polen.  
Montag: Obisuppe, gefüllter Weikohl mit Kartoffeln und Soßenresten;  
abends: Nudeln mit geriebenem Kräuterseife.  
Dienstag: Gekochte grüne Bohnen mit Fischkloßen und Kartoffeln, Obst;  
abends: Selleriesalat mit Kartoffeln und Brot.  
Mittwoch: Hafersuppe, Kohlrüben mit Fleisch und Kartoffeln;  
abends: Gemüsegraupen.  
Donnerstag: Suppe mit Zitronen, Spinat mit Gerstenröke und Bratartoffeln;  
abends: Griesflammeri (Trockenmilch verwendet) mit Saft, Butterbrot.  
Freitag: Fischsuppe, Sauerkohl mit Kartoffelkloßen;  
abends: Hafersuppe mit Backpflaumen.  
Sonnabend: Bratartoffeln mit Rindfleisch und Nudeln, Obst;  
abends: Heringsalat, Brot.  
Sonntag (Sonnabend): Mohrrüben und Kartoffeln;  
abends: Karaffen in Bier oder Blau mit Kartoffeln und Weiskloßen.

### Kriegs-Allerlei.

#### Vom Einzug in Bukarest.

Das Budapest Blatt „Az Est“ gibt die Mitteilung einer Persönlichkeit, die vom Rotenturmplatz im Automobil über die Balachei nach Bukarest fuhr, über die dabei gemachten Beobachtungen wieder. Danach haben die Luftschiffe in Bukarest ausgezogen gearbeitet. Am 7. Dezember zogen die Deutschen über die Strada Cotroceni, die Bulgaren über die Strada Filaret ein. Madensens Begrüßung war sehr feierlich. Unter Führung des gewesenen Bürgermeisters erschien eine Abordnung von nahezu 1500 Männern, um ihn vor dem königlichen Palais zu begrüßen und Gnade für die Bevölkerung zu erbitten. Zwei Drittel der Bevölkerung blieben in der Stadt. Welche große Beute in Bukarest gemacht wurde, geht daraus hervor, daß die ganze Einrichtung des Arsenals unverfehrt in die Hände der Sieger fiel, ebenso eine modern eingerichtete Kanonenfabrik. Die Anwesenheit Carps und Marghilomans in Bukarest wird bestätigt.

Das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den in Bukarest befindlichen Soldaten der Verbündeten gestaltet sich zu einem durchaus guten, die Bewohnererschaft kommt dem Militär mit größter Liebenswürdigkeit entgegen. Die Nachricht, daß Feldmarschall von Madensens im königlichen Schlosse Wohnung genommen hätte, entspricht nicht den Tatsachen. In Wirklichkeit war der Hergang folgender: Der Feldmarschall, der am 6. Dezember noch vor den Spigen der Kavallerie im Automobil in Bukarest eingetroffen war, begab sich direkt vor das königliche Schloß, ohne dieses zu betreten; er sagte dem Schloßhauptmann seinen Schutz zu und traf persönlich Sicherheitsmaßnahmen für das Schloß. Hierauf nahm Madensens Quartier in einem Regierungsgebäude.

#### Das Urlaubsgesuch an den Kaiser.

Eine besondere Überraschung hat der Kaiser dem Tuchmacher Th. Richter aus Neudamm zuteil werden lassen. Richter hat seit Kriegsbeginn dem Vaterlande zehn Söhne zur Verfügung gestellt und der erste sieht seiner Einberufung zur Fahne entgegen. Während einer den Feldentod fand, geriet ein zweiter in Gefangenschaft. Um nun alle die Seinen

wieder einmal um sich versammeln zu können, schrieb Richter, der durchaus nicht in glänzenden Verhältnissen lebt, ein Gesuch an den Kaiser mit der Bitte, seinen acht Söhnen einen Weihnachtsurlaub erteilen zu lassen. Der Kaiser nahm mit großer Freude von den Mitteilungen des Gesuchstellers Kenntnis und ließ ihm zunächst ein Gnadengesuch von 30 Mk. zustellen und die Urlaubsgesuche den zuständigen Vorgesetzten überweisen. Mittlerweile erhielt Richter die Nachricht von seinen sämtlichen Söhnen, daß sie den vom Vater erbetteten Weihnachtsurlaub bewilligt erhalten haben.

### 8 Mark 15 Pfennig das Pfund Butter in Rußland.

Nach den letzten Meldungen der Moskauer „Ruß. Wjedomosti“ vom 28. November lautet das russische Pfund (409 Gramm) Butter 3,10 Rubel was einem Preise von 8,15 Mark für das deutsche Pfund entspricht.

### Wie man mit Schiffen spekuliert.

Das Spekulationsfieber und das Zufallen von Reichümern über Nacht, das heute charakteristisch für den Schiffahrtsmarkt in den skandinavischen Ländern ist, veranschaulicht ein kleines Geschichtchen, das wir der „Hansa“ entnehmen. Der alte Kapitän O. trifft den Kapitän P. und fragt ihn: „Willst du nicht mit mir zusammen die „Crika“ kaufen? („Crika“ ist ein alter abgetakelter Schoner der als Hulf dient.) Ich kann sie für 500 Kr. bekommen, wir beladen sie und bringen sie ohne Gefahr nach England hinüber.“ P. hat keine Lust, und O. macht das Geschäft allein. Einen Monat später treffen sich beide wieder. „Wie ist es dir mit der Hulf ergangen?“ fragt P. „Ach, ich hab sie schon wieder verkauft“, erklärt schmunzelnd der alte O. „Das kommt mir sonderbar vor, daß du sie losgemorden bist. Wie ist das möglich, so ein alter Kasten.“ „Ja, man bot mir dafür 65 000 Kronen, und da mußte ich sie schon abgeben!“ ...

### Zeitschriften- und Bücherschau.

Guter Lesestoff für unsere Feldgrauen ist eine der erwidertesten und notwendigsten Gaben, die man ins Feld schicken kann. Seit Beginn des jetzigen gewaltigen Weltkrieges errent sich kürzlicher Bücherhah, die belanute vom Geh. Hofrat Professor Joseph Kirchner begründete Roman- und Novellen-Sammlung, bei den waderen Verteidigern unsers Vaterlandes andauernd der größten Beliebtheit. Die hiesigen handlichen Sefte der Sammlung (Herumann Hllger Verlag, Berlin-Leipzig), die sich durch deutlichen, lesbaren und klaren Druck auszeichnen, wandern daher als Liebesgaben massenhaft ins Feld. Die neueste Erscheinung (Nr. 1093) bildet ein vortrefflicher, spannender und fesselnder Roman von Albert Peterjen „Die Halliggräfin“. Der

### Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Zitel-Berlin-Melber-Schönhausen. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bzw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Neuertrag	Gebäude-Neuertrag
<b>Besprehen.</b>					
G. Madhe, Gr. Siarlenau	Dt. Eslau	18. 12. 10	3,42	44,58	60
J. Brzostowski, Pensten	Werne	18. 12. 10	2,22	15,12	45
E. Reinhold, Ebel, Peniau	Thorn	18. 12. 10	5,83	19,86	154
A. Duszynski, Ebel, Biepnik	Schlochau	10. 12. 10	103,71	115,23	159
K. Groth, Danzig	Danzig	20. 12. 10	—	—	835
K. Kramer, Dirschau	Dirschau	20. 12. 10	1,02	42,51	2301
E. Widler, Rypin	Sebau	20. 12. 3	42,44	67,38	75
D. Arendt, Neumark	Neumark	20. 12. 10	0,02	—	803
Ag. Spolla Jemsta, Romini	Strasburg	10. 12. 10	27,48	ca 120,	105
Fr. J. Moranski, Friebe	Strasburg	20. 12. 9	4,00	32,04	54
W. C. Supperschmitt, Carlstau-Schmerau	Zoppot	22. 12. 9	1,32	15,09	1737
W. M. Biedowicz, Rostjank	Flatau	22. 12. 10	0,88	ca 6,—	186
H. Wiltner, Ebel, Gr. Porten-schin	Brandenburg	22. 12. 10	15,95	202,50	135
Th. Amella, Wda	Gr. Strazburg	21. 12. 10	15,91	9,45	45
J. Jolachowski, Ebel, Jatzewo	Flatau	29. 12. 4	10,43	57,93	75
K. Barb, Jeshowo	Schwes	30. 12. 9	0,25	1,92	1912
<b>Diprenken.</b>					
E. Rente, Ebel, H. Roggarten	Rönigsberg	19. 12. 10	—	—	6537
J. Draht, Bombitten	Zinten	19. 12. 10	87,89	547,71	636
E. Buhre, Ebel, Jessen	Justerburg	20. 12. 9	25,53	195,—	150
W. Kitzel, Ebel, Kilschen	Jobanenburg	20. 12. 9	29,73	ca 100,	75
Fr. A. Boh, Burdungen	Reibenburg	20. 12. 10	5,13	44,80	36
A. Kuhl, Rastawen	Stallinonen	20. 12. 10	89,38	475,65	336
Fr. Käpfe, R. Kämlad	Barlen	21. 12. 10	18,19	420,63	180
Fr. W. Bortowski, Traghelm	Rönigsberg	21. 12. 10	—	—	300
W. S. Behr, Bartenstein	Königsberg	22. 12. 10	0,0075	—	174
K. Amisow, Kunkelm	Landsberg	22. 12. 11	3,47	37,95	204
Fr. Barlog, Liebstadt	Liebstadt	22. 12. 10	1,97	20,70	168
D. Jungnickel, Nischau	Weslau	22. 12. 10	0,38	1,68	60
W. M. Deim, Heßdorf	Heßdorf	9. 12. 10	1,55	10,50	7725
Fr. Marilewski, Sachtrosen	Wrys	30. 12. 9	74,99	ca 265,	150
<b>Polen.</b>					
J. Brzostowski, Gosceszyn	Zint	18. 12. 10	10,85	68,76	45
J. Wolczak, Annomo	Zint	18. 12. 11	3,03	14,04	45
W. v. Drzeski, Wilhelmshöhe	Bromberg	9. 12. 10	382,21	1602,84	624
E. Nielle, (A.), Z. Krusch	Czarnikau	19. 12. 9	23,46	ca 140,	387
W. Borh, Ebel, Zydowta	Gnesen	12. 07. 10	12,07	ca 180,	60
Fr. Kien, (A.), Neu Dora	Bollstein	19. 12. 9	2,00	ca 6,—	60
Fr. Bengowski, Reustadt	Pinne	20. 12. 10	—	—	—
Fr. A. Kulejak, Trzostolon	Wistkowo	20. 12. 10	9,20	15,45	18
J. Golemba, Ebel, Gurschno	Lissa	21. 12. 10	0,05	—	24
M. Stawe, Ebel, Gienor	Katel	21. 12. 11	8,13	84,71	75
M. Bielowski, Ojelsk	Bromberg	22. 12. 10	8,48	27,66	36
J. Dziel, Ebel, Charlottenhof	Gnesen	22. 12. 10	13,31	65,04	75
St. Wielcar, Kjetnia	Kempen	22. 12. 10	9,00	42,54	75
Fr. Arndt, Margonin	Margonin	22. 12. 10	2,28	ca 28,—	150
Fr. Gubert, Sarnie Stadt	Kawitsch	22. 12. 10	0,06	—	288
Fr. Marquardt, (A.), Schalland	Schubin	22. 12. 10	14,13	ca 100,	75
J. Tomczak, Ebel, Beshau	Strowo	23. 12. 9	5,1	64,58	75
W. Wielener, Polen	Polen	29. 12. 11	0,06	—	7328
Fr. Campe, Ebel, (A.), Fordon	Bromberg	30. 12. 11	0,06	0,03	570
Fr. Schmalbe, Lubofschelka	Pinne	30. 12. 10	—	—	—
St. Kolodziej, Ebel, Or	Ortowo	30. 12. 9	3,16	27,36	120
<b>Donneren.</b>					
D. Berndt, St. Kasadie	Stettin	19. 12. 10	—	—	5853
Fr. A. Schaal, Schmalin	Stolp	20. 12. 10	0,03	—	18
Fr. Burmeister, Gresswald	Gresswald	20. 12. 10	—	—	2595
W. Hahndorf, U. W. Sagard	Bergan a. D.	21. 12. 10	0,02	—	429
D. Klauß, Neu Tornay	Stettin	29. 12. 10	0,09	—	11657

\*) Mehrere Grundst.

außerordentlich billige Preis von 20 Pfg., für den jeder Band von Kürschners Vorkursch in allen Buchhandlungen zu haben ist, sichert auch dem neuesten Bande die weiteste Verbreitung.

Im Siegessturm von Lüttich an die Marna. Erlebnis eines Mitkämpfers aus den ersten Wochen des Weltkrieges. Von Oberleutnant Dr. G. Lohr. 200 Seiten mit 6 Kartenbeilagen. Gebunden 3.40 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. — Aus der zermürbenden Eintönigkeit des Stellungskrieges, aus der Hölle der Trommelfeuerkämpfe fliehen die Gedanken gern zu jene Anfänge des Weltkrieges, wo die deutschen Wehrgenossen in unwiderstehlichem Siegessturm über das weiche Land dahinbrausen. Zur Geschichte dieser ersten großen Wochen gibt das vorliegende Buch einen höchst wertvollen Beitrag. Badend erzählt uns der Verfasser seine reichen Erlebnisse, zunächst bei einer der Sturmbrücken des Generals Etmich, dann bei der „Kud“ der Armee. Die beiden Vorkursch der 22. Infanterie Division sind die Schilderungen von der Einnahme von Lüttich und der Marne, denen je 5 Kapitel gewidmet sind; aber auch die übrigen Erlebnisse, die Gefechte an der Gette, der Einmarsch in Düren und Brüssel, die Engländerbeschlachten bei Waubeuge und nördlich St. Quentin, die Abwehr französischer Planenangriffe bei Peronne sind von spannendem Interesse. Das Buch hat den Reiz eines unter frischem Eindruck niedergeschriebenen Tagebuches. Bei allem liebevollen Eingehen auf die einzelnen Erlebnisse versteht es sein Verfasser, diese in einen größeren Rahmen einzufügen und so das Verständnis für die großen strategischen Vorgänge zu vermitteln. Möge das prächtige Buch als unmittelbarer Zeuge einer großen Zeit bei recht vielen Gehört finden!

Einführung in die Pädagogik auf psychologischen Grundlage. Von Professor Dr. W. Peters. 119 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 137.) In Leinenband 1.25 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. — Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Entwicklung der Pädagogik, daß sich ihr heute die Hochschullehrer bereitwilliger als früher zuwenden, und daß so durch theoretische Arbeit inmitten unseres erregten pädagogischen Lebens die Frage nicht blind ihre Wege geht. Die vorliegende Schrift rückt das weite Gesamtgebiet der Pädagogik in psychologische Beleuchtung. Sie nimmt dabei nicht wachlos auf, was in den letzten Jahrzehnten in oft bedenklichem Dilettantismus experimentiert worden ist, sondern scheidet mit wissenschaftlicher Strenge methodisch Unzulängliches und in den Ergebnissen fragwürdiges aus. Vor allem ist gegenüber der vorliegenden reichen Literatur, die nicht selten die letzte wissenschaftliche Sorgfalt missen läßt, eine kritische Haltung und die nötige Vorsicht in der Heranziehung gewahrt. Viele wertvolle Ergebnisse der jüngsten Einzelforschungen werden dabei von Peters zum erstenmal in einem systematischen Zusammenhang gebracht, wobei der Verfasser auch die Ergebnisse eigener Forschung einfließen konnte. So ist ein zuverlässiges Gesamtbild entstanden, das in kurzer, frischer Darstellung des Wesentlichen des Gebietes zur Einheit bringt, und weiteren Kreisen zur Einführung wertvollsten zu empfehlen ist. Aber auch Theoretikern und Praktikern wird das Buch willkommen sein, nicht nur seiner übersichtlichen Kürze, sondern seiner inneren Eigenart wegen.



**Forman gegen Schnupfen**  
Dose 30g

### Koksgrus nicht abgegeben.

wird bis auf weiteres

### Elektrizitätswerte Thorn.

Sür ein starkes Gespann mit Roll- oder Kastenwagen

### Sucht Beschäftigung

Paul Meyer, Brombergerstraße 82.

### Baumstamm, Baumsthalter, Baumlichte

preiswert zu haben bei

### Gustav Meyer, Breitestr. 6, Fernruf 517.

Ich habe

### Heu

abzugeben. Petzke, Ober Neffan bei Bogdorz.

### 3-10 Mk. tägl. zu verdienen.

in der Nähe im Gratisprospekt (mit Garantie). Joh. H. Schulz, Adressenverlag, Köln, 197.

### Beihnachts-Bäume

sind preiswert zu haben vom 15. d. Mts. am Neupfahl, Markt und Wocher, Graudenzgasse, 114.

### Tannenbäume

werden billig verkauft an der

### Uferbahn.

### Juckkrätze

beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Berührung geruch- und farblos. Kur 2.50 Mk. Aestlich empfohlen.

### L. Fabricius,

Vohwinkel 99, Gustavstrasse.

### Vers. unanfall. Nachnahme n. Porto.

Gaub. Schließstelle f. junge Dame sof. zu haben. F. Hirsch, Baderstr. 23, 2.

